

Abonnementpreise des Blattes:

Die tägliche Zustellung für loco:	
monatlich	2.80
vierteljährig	8.50
halbjährig	13.00
ganzzährig	26.00

Die tägliche Zustellung:

monatlich	2.00
vierteljährig	6.00
halbjährig	11.00
ganzzährig	22.00

Abonnenten werden in monatlichen Monatsheften des Kontinents eingeschrieben.

Ungarischer

Grenzboten

Motto: Freiheit und Fortschritt!

Abonnementpreise des Blattes:

Mit täglicher Postzulassung.	
Für das Inland:	
monatlich	2.60
vierteljährig	7.80
halbjährig	15.60
ganzzährig	31.20

Für das Ausland:

monatlich	2.00
vierteljährig	6.00
halbjährig	11.00
ganzzährig	22.00

Mit der dazugehörigen

„Illustration Sonntags-Beilage“ monatlich 20 Heller mehr vierteljährig 40 Heller mehr

1910

Bozsony, Mittwoch 16 Februar 1910

39. Jahrgang.

Das Programm der „Nationalen Arbeitspartei“.

Zwei hochwichtige Ereignisse beherrschen momentan die politische Situation. Das Eine ist die Auflösung der Verfassungspartei, das andere Ereignis ist die Veröffentlichung des Aufrufes der „Nationalen Arbeitspartei“.

Nun, der Verfassungspartei wird niemand eine Träne nachweinen. Diese weder Fisch noch Fleischpartei ist seinerzeit mit fliegenden Fahnen aus dem Lager der liberalen Partei in dasjenige der Koalition übergegangen und wird jetzt mit denselben fliegenden Fahnen in das Lager des Grafen Khuen hinüberziehen. Wie in Bozsony, so hatte die Verfassungspartei auch im ganzen Lande nie recht Fuß zu fassen vermocht und es ist noch sehr fraglich, ob der Anschluss dieser gewohnheitsmäßigen Heberläufer für den Grafen Khuen überhaupt einen Gewinn bedeutet?

Doch darüber soll sich der neue Premier den Kopf zerbrechen. Wir wollen heute bloß den Montag abends erdhienenen Aufruf des vorbereitenden Ausschusses zur Gründung der neuen Regierungspartei, die den Namen „Nationale Arbeitspartei“ führen wird, unseren Lesern in erschöpfendem Auszuge mitteilen, wobei wir uns selbstverständlich vorbehalten, auf den Aufruf, der gleichzeitig auch das Programm der neuen Regierungspartei ist, noch oftmals ausführlicher zurückzukommen.

Der an die ungarische Nation gerichtete Aufruf ist unterzeichnet von dem ehemaligen Unterrichtsminister und Magnatenhausmitglied Grafen Albin Csáky, Grafen Stefan Tiska, dem ehemaligen Justizminister Alexander Erdélyi, dem ehemaligen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Alexander Berzevicz, dem ehemaligen Unterrichtsminister Alexander v. Berzevicz, dem ehemaligen und präsumtiven Obergespan Aurel von

Bartha, dem ehemaligen Handelsminister Ludwig Láng, dem Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Héderváry und sämtlichen Mitgliedern der Regierung, dem Magnatenhausmitglied Leo Lánosz, dem ehemaligen Minister Baron Ernst Dániel, dem Magnatenhausmitglied Baron Friedrich Sarkányi, dem ehemaligen Staatssekretär Ignaz Széll, dem ehemaligen Abgeordneten Dr. Julius Rosenberga, Baron Emmerich Fejérváry, Magnatenhausmitglied Baron Robert Bodianer, dem ehemaligen Abgeordneten Baron Stefan Vojnich, dem ehemaligen Staatssekretär Grafen Markus Wickenburg sowie zahlreichen andern Magnatenhausmitgliedern, gewissen hohen Staatsbeamten und ehemaligen Reichstagsmitgliedern und beginnt mit einer scharfen Kritik der Tätigkeit des Koalitionsregimes.

Es wird da nicht ohne Ironie hervorgehoben, daß die Siebenundsechziger staatsrechtliche Basis mit dem Regierungsantritte der Unabhängigkeitspartei ihren größten Triumph gefeiert hat. Denn die Unabhängigkeitspartei war genötigt, im wohlverstandenen Interesse des Landes ihr staatsrechtliches Verlangen, ihr Programm gerade in dem Augenblicke beiseite zu legen, als ihr mit dem Besitze der Macht zugleich die Verpflichtung der Verwirklichung ihrer Prinzipien zugefallen war. Die staatsrechtliche Frage — ja fährt der Aufruf weiter — verwickelt in der vom Schauplatz der praktischen Politik. Alles, was den staatsrechtlichen Standpunkt der Achtundvierziger Parteien von der Siebenundsechziger staatsrechtlichen Basis trennt hat, ist nicht mehr lebende Wirklichkeit, es ist bloß eine geschichtliche Reminiszenz. Wer mit diesen Schlagworten auf neue die alte Parteileidenschaft entflammen wollte, würde bloß mit ihres Inhaltes beraubten, leeren Phrasen ein frivoles Spiel treiben.

Indem die Führer der Koalition sich auf die staatsrechtliche Basis des Siebenundsechziger Aufrufes stützen, suchen sie eine neue Grund-

lage für eine Parteibildung, welche die dauernde Harmonie zwischen Nation und Dynastie sichert. Allein sie wünschen diese durch eine auf die Dienstsprache der Armee bezügliche neue Reform für die Unabhängigkeitspartei akzeptabel zu machen. Die Aufgabe ist nicht leicht, aber sie scheint nicht hoffnungslos bis zu dem Augenblicke, wo im Fortschreiten der Zeit die Bankfrage in den Vordergrund tritt.

Die Forderung nach der selbständigen Bank sprengt die Koalition. Sie ruft auch eine Spaltung in der Unabhängigkeitspartei hervor, deren am intransigentesten erscheinender Flügel sich bereit zeigt, als Preis für die dringende Lösung der Bankfrage die gesamte Armee reform fallen zu lassen. Damit schwindet jede Hoffnung der Erreichung irgend welcher neuer militärischer Reformen, aber gleichzeitig ergreift eine schier unlösbar scheinende dauernde Krise unser ganzes öffentliches Leben. Im Abgeordnetenhause nimmt die Anarchie solche Dimensionen an, daß die aus den die Mehrheit des Abgeordnetenhauses bildenden Parteien hervorgegangene Regierung nicht im stande ist, die Verhandlung der Indemnität zu erwirken, und sie ist genötigt, das Land in den Ex-Ler-Zustand zu bringen. Unser ganzes öffentliches Leben gerät in hoffnungslose Wirrnisse. Die Koalition löst sich definitiv auf, die Nation gerät in den Zustand der Desorganisation und Ohnmacht als Freibeute jedes Feindes.

Jedoch das Schicksal der Nation kann nicht herrenlos bleiben. Wir müssen uns auf eine neue Grundlage stellen. Sollen wir viele Worte darüber verlieren, welche brennende und drängende Notwendigkeit hierfür vorliegt? Auf allen Gebieten und in jeder Richtung sind die öffentlichen Zustände in Verwahrlosung geraten. Das Gleichgewicht unserer Finanzen wird durch ernste Gefahren bedroht. Unsere Gesellschaft wird durch konfessionelle, soziale und nationale Gegensätze in feindliche Lager gespalten. Unser politisches Gewicht, unser Kredit, das Vertrauen in die

weissen, sonst eine erdig fahlbraunen oder düster grauen. Es steht nun fest, daß diese vorwaltenden Farben es sind, die große Wirkung auf unsere Stimmung ausüben, daß es in erster Linie die Farbe der Landschaft, der Luft, der Niederschläge, der Blumen und Wälder ist, was uns den Eindruck etwa des Winterlichen verschafft und uns in die Stimmung dieser Jahreszeit versetzt. Die Einwirkung auf unsere Gemütsstimmung ist so stark, daß selbst unsere Aufmerksamkeit und Denkfähigkeit erheblich durch diese Farben beeinflusst werden. Darüber liegen nun die Ergebnisse eines an Schulkindern angestellten Versuches vor. Sie zeigen uns, wie wesentlich der Einfluß der Farbe auf den Gemütszustand des Menschen ist.

Man beschäftigte Schulkinder mehrere Stunden lang in Zimmern, die verschiedenfarbig belichtet waren. Hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Aufmerksamkeit zeigte sich da, daß sie in Zimmern mit rotem Licht und rot behangenen Wänden beinahe zweimal so viel leisteten als sonst. Die sonst geleistete Arbeit steigerte sich bei gelbem Licht um 50 Prozent. Waren dagegen die Wände mit schwarzem Vorhang behangen, so wurden die Kinder verdrießlich, mürrisch und leisteten nicht halb soviel Arbeit als sonst. Man beförderte die Ruhe und machte die Kinder ernsthaft. Die beste und meiste Arbeit wurde aber in grün behangenen und belichteten Zimmern geleistet. Schließlich machte man noch den Versuch mit sieben verschiedenen Farben, die alle halbe Stunde geändert wurden. Die Folge war, daß die geleistete Arbeit sich um fast 200 Prozent erhöhte und auch besser war. Das erklärt uns

Stimmung und Wetter.

Von Walter Hammer.

Nachdruck verboten.

„Wie's Wetter wird, trüb oder gut, verändert sich auch Leib und Mut.“

Das ist ein Sprichwort, für dessen Richtigkeit uns die Vorkommnisse des Alltags genügend Beweise liefern. Auch an unserem eigenen Leib und Geist können wir die Einwirkungen der Witterung spüren. Bei schlechtem Wetter nimmt die Zahl der Kranken zu, jeder fühlt sich bei Nebel unbehaglich, das schlechte Wetter macht viele geistig oder künstlerisch Schaffende unheimlich, zuweilen sogar zur Arbeit unfähig. Gutes Wetter dagegen unterstützt die Heilkräfte des Körpers, macht den Menschen schneller gesund, Sonnenschein versetzt uns in heitere Stimmung und regt unsere Schaffenskraft an. Scharf wir nun ab von den durch die Witterung veranlassenen gesundheitlichen Schädigungen, beschäftigen wir uns vielmehr lediglich mit den Einwirkungen unserer wechselreichen Witterung auf die Gemütsstimmung.

Diesen Einflüssen unterliegen nicht alle Menschen in gleichem Maße. Robuste Naturen, körperlich arbeitende Menschen sind weit weniger empfindsam gegen Witterungseinflüsse, als feineren Menschen, Künstler und Gelehrte, wie überhaupt die meisten überwiegend geistig oder künstlerisch Tätigen. Diese Einwirkungen brauchen auch der Art nach nicht dieselben zu sein; unter Umständen sind sie sogar grundverschieden. Vorwiegend

erinnere ich nur an die Wirkung des Windes, der zwar viele Faule zur Arbeit anregt, aber viele andere, namentlich geistig Tätige, in nervöse, unfruchtbare Aufregung versetzt.

Am bedeutsamsten ist der Einfluß des Wetters als Stimmungsregler, den es auf die geistige und künstlerische Betätigung hochbegabter Menschen ausübt. Wir werden später sehen, wie stark er ist.

Die geistige Erregbarkeit, die trübe und heitere Gemütsstimmung des Menschen steht in engstem Abhängigkeitsverhältnis zum Sonnenlicht, seiner Dauer und seiner Intensität. Ein wesentlicher Teil der Witterungsverhältnisse läßt sich zurückführen auf die Lichtwirkung der Farbe, des so unendlich verschieden abgestuften Grundtones, in den die Landschaft zu einer bestimmten Tages- oder Jahreszeit getaucht ist. Wir sprechen von Frühlings- und Winterstimmung, gaulen uns dabei ein Bild vor, das einen gewissen Grundton aufweist, über das ein farbiger Schleier gezogen ist, den wir schon oft in einer Frühling- oder Winterlandschaft beobachten konnten. Im Frühjahre ist es das helle Grün der frühlingserneuten Wiesen und Wälder, im Sommer ist es das Rot des langen Sonnenunterganges, das auch durch den buntschichtigen Blumenfeldern und in unseren Gärten vorherrscht, daneben ist es noch um Mittag das Silbergrau des aufsprallenden Sonnenlichtes und das Blau der aufschwebenden Hitze. Der Herbst beschert uns häufig Nebel, traurige, graue Nebel, die in uns Gefühle an den Tod erwecken, er hängt im übrigen der Landschaft einen grau-braunen Mantel über, der Winter, wenn er gnädig ist, einen schnee-

Einsicht, in die Zuverlässigkeit, in die patriotische Opferwilligkeit, in die staatsbindende Kraft der Nation beginnt zu schwinden. Die größeren und kleineren Feinde der Nation spotten mit unumwundener Schadenfreude unseres ohnmächtigen Schwankens und suchen diese Ohnmacht immer verwegener auszubuten.

Nun liegt heute noch das Schicksal der Nation in unserer Hand. Wir haben nichts Anderes nötig, als mit mutiger Hand die letzten Ueberbleibsel der zwischen Nation und König ohne Not hervorgerufenen Gegensätze zu beseitigen.

Der Aufruf besagt sodann, daß unter den früheren Regierungen das Selbstbestimmungsrecht der Nation im wahren Sinne des Wortes zur Geltung kam und für all das mußten sie als Entgelt nur eine Schranke anerkennen, daß wir die staatsrechtlichen Bestimmungen des Verfassungsgesetzes vom Jahre 1867 nicht antasten und daß wir auf dem Gebiete der verfassungsmäßigen Souveränitätsrechte bezüglich der Führung, Leitung und inneren Organisation der Armee nicht neue Reformen von jenem Herrscher erzwingen, welcher auch auf diesem Gebiete die Wünsche der Nation berücksichtigt.

Wenn in dieser einen Frage die Nation dem König entgegenkommt, welcher ein so glänzendes Beispiel eines wahrhaft konstitutionellen Herrschers ist, so erleidet dadurch das berechtigte Selbstgefühl der Nation keine Einbuße. Sie unterwirft sich damit nicht einem fremden Faktor, und sie stellt sich damit nicht in den Dienst fremder Interessen, im Gegenteil, das Eingehen zwischen König und Nation macht alle beide stark gegenüber äußeren und inneren Feinden. Gegen eine mit ihrem König zerfallene Nation kann fremder Einfluß, ein fremder Wille stets seinen Angriff richten, und wir können darin sicherlich keinen Trost finden, daß der Schwäbe auch für die Dynastie eine Quelle der Schwäche, der Ohnmacht und Gefahr ist. Ein großer Teil der im Jahre 1903 festgestellten militärischen Reformen wartet auf seinen Abschluß. Verwenden wir anstatt des fruchtlosen Kampfes für einige Reformen auf diese Arbeit unsere ganze Kraft. Diese Reformen können nur auf dem fruchtbareren Boden des gegenseitigen, vollkommenen Vertrauens und der Harmonie ihre segensreiche Wirkung üben. Nur auf diesem Boden können infolge des gemeinsamen spontanen Willens des Königs und der Nation als dem ruhenden, Früchte tragenden Baum jene weiteren Reformen entsprossen, an welchen sich die Be-

nen, weshalb unsere großen Männer im April und Mai am besten schaffen können. Das grelle Grün des April erhöht ihre Leistungsfähigkeit und Arbeitslust; noch mehr der blumenbunte Mai, der so reich an Farbenkontrasten ist. Auch das Rot des Sommerabends verdoppelt unsere Leistungsfähigkeit, während das dunkle Grau des Winters nicht nur die Saugfinde, sondern auch uns verdrückt und unsere Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit herabsetzt. Durch diese verschiedene Einwirkung der Farben auf unser Gemütsleben können wir uns die Entstehung der tages- und jahreszeitlichen Stimmung und den Wechsel im Maße der Leistungsfähigkeit erklären. Jede Farbe hat einen bestimmten, sich von Mensch zu Mensch nur wenig ändernden, starken Einfluß auf uns. Daß es nur, aber auch ganz vorwiegend die Farben sind, die uns in eine bestimmte Stimmung versetzen, das kann jeder erfahren, der etwa eine Sommerlandschaft durch ein blaues Glas ansieht. Sie verwandelt sich in eine Winterlandschaft und versetzt uns in regelrechte Winterstimmung. Es war kein geringerer als Goethe der darüber Beobachtungen anstellte und wahrscheinlich als erster über dieses Thema schrieb. Dadurch daß man eine Gegend durch ein Glas von gewisser Farbe betrachtet, kann man sich nicht nur in die Stimmung einer bestimmten Jahreszeit versetzen, sondern sich auch die einer jeden Tageszeit vorzukaufen. In Abendstimmung wird man gerade, wenn man durch ein leicht orangefarbenes Glas sieht. Letzten Endes ist es also die Farbe, die Stimmungen hervorruft und unsere Leistungsfähigkeit beeinflusst, unwillkürlich und unentrinnbar.

Nebenbei mag noch eine Einwirkung der Farben erwähnt werden, die möglicherweise noch praktisch, vorzugsweise in Anstalten ausgenutzt werden kann. Jedem Farbton ist nämlich noch eine bestimmte Wirkung auf unser Gemütsleben eigen. Das dunkle Blau beruhigt den Menschen, schläfert

strebungen der Nation mit dem wohlverstandenen Interesse der Armee begeben.

Der politische Gesichtspunkt — so heißt es in dem Aufrufe weiter — kann in wirtschaftlichen Fragen nicht zum Schaden der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit maßgebend sein. Ob wir nun die nationale Unabhängigkeit oder die Machtstellung der Dynastie bei Erwägung dieser Frage in Betracht ziehen oder ob wir uns auf den höheren Standpunkt der Harmonie zwischen beiden stellen, eine politische gute Lösung wird nur jene sein, welche die Nation wirtschaftlich stärker macht. Jene Lösung der Bank- und Zollfrage stärkt die Unabhängigkeit der Nation und die Macht der Dynastie, welche die wirtschaftliche Kraft erhöht und entwickelt. Es ist vom Standpunkte dieser zwei politischen Ziele gleichmäßig ein Fehler, das Wesen der Lösung der Form unterzuordnen. Die Bank- und die Zollfrage sind eine Sache der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit. Wir müssen sie daher auf Grundlage der tatsächlichen Verhältnisse und der Konjunkturen entscheiden.

Der Aufruf spricht sich sodann entschieden für die Erhaltung der gemeinsamen Bank aus.

Dann heißt es weiter: Die ungarische finanzwirtschaftliche Lage mahnt uns, die Nation von jeder zu vermeidenden Reibung, von jeder Kraftverschwendung und von fruchtlosen Kämpfen zurückzuhalten und unsere ganze Kraft auf die schaffende Arbeit zu konzentrieren. Entwickeln wir die materiellen und geistigen Kräfte der Nation, sammeln wir diese Kräfte durch eine richtige finanzielle wirtschaftliche und Kulturpolitik, vereint wir alle Teile der Nation zu einem über alle partikularen Interessen erhabenen treuen, hingebenden Dienste für ihre großen Zwecke.

Dieser Dienst wird durch konsequenten Ausbau der Einheit des Staates und durch Entwicklung seines nationalen Charakters nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, Billigkeit und des Gemeininteresses alle Gegensätze ausgleichen und alle berechtigten Interessen befriedigen. Diese Reformarbeit muß mit den Verhältnissen rechnen, mit der Individualität unserer Nation, mit ihren speziellen Interessen, und sie darf sich keinen Erschütterungen aussetzen, sie muß mit einem festen Willen und feinem Schwanken durchdringenden Stufenweisen Fortschritt vorwärtsschreiten.

In dem Aufrufe wird sodann erklärt, daß in den Dienst dieses großen Zieles ohne Unterschied seiner bisherigen Parteistellung jeder wahr-

ihn ein, und zwar so stark, daß es ihn gegen Schmerzen abtumpft, daß kleinere Operationen bei blauem Licht schmerzlos ausgeführt werden können. Das knallige Rot, als Gegenfakt, wirkt erregend. Nicht anders als rote Tücher auf Trutzhähne und Kampfstiere. Gelb macht die Menschen sogar liebenswürdig, mächtig zum mindesten ihren Horn.

Daneben ist noch die augenblickliche Intensität des Sonnenlichtes von Einfluß auf unsere Gemütsstimmung. Die täglichen Schwankungen der geistigen Arbeitskraft liefern uns dafür einen schlagenden Beweis. Am leichtesten wurde geistige Arbeit — wie Versuche ergaben — in den ersten Nachmittagsstunden, von halb 2 bis 3 Uhr, geleistet, also gerade dann, wenn die Sonne ihren höchsten Stand erreicht. Nebel, die uns das helle Tageslicht rauben, auch Wolken und Rauchmassen wirken deprimierend, verstimmend auf den Menschen, während ein klarer Himmel und hellflutendes Sonnenlicht ihn erheitern und tatenfroher stimmen. Man denke nur an das Leben, das an einem milden Sommermorgen die Umgegend unserer Städte durchdringt. Oder man denke an ein ganzes Volk: an das bewegliche, immer heitere, das im sonnenbelichten Italien wohnt.

Wohl erst in dritter Linie dürfte die Temperatur auf die Stimmung des Kulturmenschen wirken. Sie verstärkt bei ihm gewissermaßen den Einfluß der Farben und des Lichts. Nur die Temperaturerextreme wirken meist ungünstig, übergroße Hitze mehr noch als Kälte. Die Hitze macht so faul, daß viele Forschungsreisende während der tropischen Regenzeit weder lesen noch schreiben konnten. Feuchte Hitze wirkt viel erschläffender als trockene. Wir sehen das an den Arabern, die in der trockenheißen Wüste leistungsfähig bleiben. Oder holen wir uns dafür einen Beweis in der Heimat selbst. Denken wir an die feuchtwarme Vorkawitterluft, die viel, viel drückender empfunden wird, als tro-

Patriot treten kann, welcher aus den bitteren Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit zu lernen versteht.

Der von Tiba zweifellos brillant konzipierte Aufruf schließt mit folgendem schlußhaftem Appell: Die heiligsten Interessen der Nation gebieten, daß wir uns zur Arbeit für die Gegenwart, zur Grundlegung für die Zukunft vereinigen und daß wir die Gegensätze der Vergangenheit vergessen. Unser Blick sei nach vorwärts gerichtet, wir dürfen nur zurückblicken, um aus der Vergangenheit Lehren zu ziehen, und wir dürfen nicht vergessen, wie viel der armen Nation die Verblendung, der Haß und die Parteileidenschaft geschadet haben. Erfüllt von patriotischer Besorgnis, aber mit starkem Glauben an unsere gerechte Sache wenden wir uns an alle diesseitigen, an denen die traurige Geschichte der letzten Jahre nicht spurlos vorübergegangen ist. Hören wir den Ruf des Vaterlandes in der Stunde der Gefahr! Vorwärts! Auf zur Arbeit!

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender: Mittwoch, 16. Februar 1910. Katholiken: Julianna. — Protestanten: Juliana. — Griechen und Russen: 3. Februar. Simeon. — Israeliten: Jahr 5670. 7. Abar. — Sonnenaufgang: 7 Uhr 6 Minuten. — Sonnenuntergang: 5 Uhr 24 Minuten. — Mond: Erstes Viertel.

Mittwoch, 16. Februar. 1497. Phil. Melancthon, Humanist, * Bretten. 1620. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, *. 1826. Viktor v. Scheffel, Dichter, * Karlsruhe. 1827. Karl Scheffler, Chemotechniker, Erfinder des rauchlosen Pulvers, * Cuxen. 1834. Ernst Haeckel, Naturforscher, * Potsdam. 1855. Graf Josef Teleki, Historiker und Präses der Akademie, † 1871. Kapitulation von Belfort an die Deutschen. 1899. Felix Faure, der sechste Präsident der französischen Republik (seit 13. 1. 1895), † Paris.

Wetter für heute: Wechselnd bewölkt, mäßig, später Niederschläge, zunehmende Temperatur; zuerst südöstliche, dann westliche Winde.

Konkurs auf zwei Stipendien für gewerbliche Meister und gewerbliche Gehilfen. Der kön. ungar. Handelsminister hat aus den Zinsen der Friedrich Voigtländer'schen Stiftung zwei Stipendien von je 150 Kronen gebildet, welche der Minister an zwei minderbemittelte, irgendein an den Befähigungs-

denere Lust von gleicher Temperatur. Und dasselbe kann von der Kälte gesagt werden. Zwanzig und dreißig Grad Kälte in sonniger Windstille, etwa im Hochgebirge, werden längst nicht so unangenehm empfunden, als ganz geringe Kältegrade in trüber, nebliger und windiger Gegend. Jeder hat es schon an sich selbst verspürt, daß auch schnelle Temperaturwechsel den ganzen Menschen namentlich auch seine Gemütsstimmung ungünstig beeinflussen. Warme Südwestwinde im Mittwinter und kalte Nordwinde im Hochsommer wirken erschlafend auf Körper und Geist. Die starke Beeinträchtigung unserer Gemütsstimmung durch Nebel können wir uns nun aus dreierlei Umständen erklären. Zunächst wirkt der grauweiße Farbton bedrückend, beengend, dann verhängen uns die Nebel das lebenserweckende Sonnenlicht und schließlich verstärken sie auch noch die Einwirkungen der Temperatur. Nebel sowohl als Regen und Schnee stimmen den Menschen nachdenklich, das schlechte Wetter zwingt sie, sich mehr mit sich selber zu beschäftigen. Vorwiegend aus dem Bitterungscharakter also erklärt es sich, weshalb man Deutschland gerade als das Land der Denker bezeichnet hat, weshalb auch die nordische Mythologie etwas viel Ernstes an sich hat, als etwa die Götterlehre der alten Griechen.

„Wie das Wetter, so die Leute.“ So sagt ein altes zutreffendes Sprichwort. Aber der Einfluß der Bitterung auf den Menschen reicht doch noch viel weiter, als man so allgemein schon seit langem annimmt. Man wird seine Spuren überall in Sitten und Gebräuchen, in der Nationalliteratur, überhaupt in der ganzen Eigenart eines Volkes verfolgen können. Nicht so unrecht hatte Napoleon I., der den Menschen — und damit auch seine Vielheit, ein ganzes Volk — als ein Produkt der physischen und sittlichen Atmosphäre bezeichnete.

Sehen wir nun schließlich zu, wie unsere geistlichen Menschen in ihrer Stimmung, ihrer Schaf-

nachweisem Sa...
gelerde...
werbe...
das gen...
überneh...
zum Ju...
tung ih...
der Ber...
kapital...
den St...
dels-...
bert all...
um ein...
re gehö...
für zu...
testens...
und Gel...
dingung...
im Vor...
entgegen...
* 11...
Witwen...
Meister...
den Zin...
gaben...
bung...
wen ober...
chen) un...
gen, nich...
nem an...
Gewerbs...
sche Sta...
diese An...
mer Har...
und for...
die sich...
werden...
dingunge...
minister...
ipätem...
dels-...
kursbedi...
sind, wie...
Bozson...
hen werd...
* Ka...
schule...
nachmitt...
funden...
Erzherz...
kleiner...
Seele des...
jogin, die...
die ganze...
began...
der Teiln...
fensluft...
beeinflus...
Bomb...
hat nach...
deutende...
wir, daß...
und Sept...
sten war...
buar bei...
fungen...
terchied...
den, wenn...
man die...
die Luft...
sichtigen...
Werke...
er Geite...
Schaffen...
würde...
sich...
sich...
dürfen...
Am 7...
477, im...
vortrage...
täglich...
lingswite...
beitsstim...
ihnen lieb...
sogar, er...
Jahreszeit...
mit konnt...
lechts, im...
Giordani...
vermochte...
Ueberfülle...
große Dich...
Winter...
deren Gem...

nachweis gebundenes Gewerbe ausübende, in ihrem Fache tüchtige jüngere Meister oder an ältere gewerbliche Gehilfen verleihen wird, die das Gewerbe ihres Vaters fortsetzen und von demselben das gewerbliche Geschäft übernommen haben oder übernehmen wollen und den Stipendialbeitrag zum Zweck ihrer weiteren Ausbildung, zur Einrichtung ihrer Werkstätte oder zur Vervollkommnung der Werkstatteinrichtung eventuell als Betriebskapital zu verwenden beabsichtigen. Auf diese beiden Stipendien verlaublich die Pozsonyer Handels- und Gewerbekammer den Konkurs und fordert all jene Interessenten ihres Bezirkes, die sich um eines der Stipendien bewerben wollen, auf, ihre gehörig gestempelten und an den Handelsminister zu adressierenden Bewerbungsgesuche bis spätestens 15. April l. J. bei der Pozsonyer Handels- und Gewerbekammer einzureichen. Die Konkursbedingungen, welche übrigens die gleichen sind, wie im Vorjahre, können im Sekretariate der Kammer entgegengenommen werden.

*** Unterstützungsansgaben für unbemittelte Witwen, beziehungsweise Waisen von gewerblichen Meistern.** Der kön. ung. Handelsminister hat aus dem Zinsen einer Stiftung zehn Unterstützungsansgaben von je 300 Kronen gebildet. Die Unterstützung gedenkt der Minister an unbemittelte Witwen oder unbemittelte Waisen (Knaben oder Mädchen) unter 18 Jahren nach in ihrem Fache tüchtigen, nüchternen, doch jung verstorbenen, irgend einem an den Befähigungsnachweis gebundenen Gewerbszweig obliegenden Meistern, welche ungarische Staatsbürger gewesen sind, zu verleihen. Auf diese Unterstützungsansgaben verlaublich die Pozsonyer Handels- und Gewerbekammer den Konkurs und fordert all jene Interessenten ihres Bezirkes, die sich um einen dieser Unterstützungsansgaben bewerben wollen, hiemit auf, ihre den festgesetzten Bedingungen entsprechend verfaßten, an den Handelsminister zu adressierenden Bewerbungsgesuche bis spätestens 15. April l. J. bei der Pozsonyer Handels- und Gewerbekammer einzureichen. Die Konkursbedingungen, welche übrigens die gleichen sind, wie im Vorjahre, können im Sekretariate der Pozsonyer Handels- und Gewerbekammer eingesehen werden.

*** Karussell bei Erzherzog Josef.** In der Reitschule der Ofner königlichen Burg hat Montag nachmittags ein glänzendes hippisches Fest stattgefunden. Erzherzog Josef und seine Gemahlin Erzherzogin Auguste veranstalteten vor einer kleinen geladenen Gesellschaft ein Karussell. Die Seele des glänzenden Reiterfestes war die Erzherzogin, die als entragierte Freundin des Reitsportes die ganze Veranstaltung angeregt hatte. Das Fest begann um 3 1/2 Uhr nachmittags mit dem Einzug der Teilnehmer, an deren Spitze Erzherzogin Au-

guste einen prächtigen Schimmel ritt. Nach dem Salut, der den Gästen galt, folgten Aufzüge zu zweien und in Doppelreihen, nach deren Abjaldierung die glänzende Gesellschaft die Manege wieder verließ. Die brillante Einstudierung des Aufzuges und der Reittiguren war das Werk des Obersthofmeisters Grafen Josef Szapary, des Kammerers Roskovañi, der Reittmeister Kubinyi, Kratochwill, Kreißler, Fack und der Oberleutnants Langenberger, Pettrini, Haidecker und Kolis. Nach einer kurzen Pause wurde die Quadrille geritten, der alsdann als Glanzpunkt des ganzen Reiterfestes die Produktionen der Erzherzogin Auguste mit ihrem Schulpferde Irland folgten. Die Reit- und Springkünste erweckten frenetischen Beifall. Den Schluß bildete die Vorführung dreifarbiger Vollblutpferde durch den Reitlehrer Seiber, eine Pilsce, die ebenfalls lebhaften Gefallen fand. — Unter den Klängen des Rakocsmarsches eilte hierauf die Erzherzogin zu ihren Gästen und verließ kurz darauf die Reitschule.

*** Die Preßburger Urania** wird nächsten Sonntag, den 20. Febr., nachmittags 5 Uhr im großen Rathhauseaal den Vortrag „Die vier Jahreszeiten“ in farbigen Lichtbildern, dessen Bilder Doktor Rudolf Limbacher verfertigte und dessen Text von Joltan von Jankó geschrieben wurde, wiederholen. Sitzplätze in sämtlichen Reihen 20 H. Die Karten sind in der Hardtmuth'schen Papierhandlung erhältlich.

*** Trabrenn-Verein Pozsony (Preßburg).** Das Komitee des so populären Vereines veröffentlicht jedoch die allgemeinen Bestimmungen für die systemisierten Rennen der Jahre 1910, 1911, 1912. Diese lauten: Es sind nur solche Pferde qualifiziert, welche in das Geburtsregister zum österr. ungar. Traber-Zuchtbuch zur Zeit der Renennung bereits eingetragen sind. Die Rennen werden unter dem Traberrennreglement der Zentrale für den Traberrennbetrieb in Ungarn und den allgemeinen Bestimmungen für die betreffenden Meetings gekauft. Rennungen und Einzahlungslagen bis 1. März 1910, 12 Uhr mittags. Rennungsstelle: Sekretariat des Traberrenn-Vereines in Pozsony (Preßburg) Széplak-utca 7. Telefon Nr. 246. Verspätet eingetroffene Anmeldungen sind nur dann gültig, wenn erwiesenermaßen sowohl die Renennung, als auch die Abienung des Einlasses vor Ablauf des Anmeldestermines dem Post-, resp. Telegrafenamte des Aufgabebertes übergeben wurde. Für die nachstehenden systemisierten Rennen ist zu nennen und Einzahlung zu leisten: 1910. Herbstmeeting. Komiteepreis K. 10.000. Für 3-5jährige (d. i. in den Jahren 1905, 1906 oder 1907) in Ungarn oder Oesterreich geborene und gezogene Hengste und Stuten. Für jeden Sieg im Werte von 3000 K. oder darüber 25 Meter Zulage, dem Sie-

ger im Oesterreichischen Traber-Verbn 50 Meter, im Graf Kalman Hungady-Preis 40 Meter, im Prinz Solms-Preis 25 Meter Extrazulage, eventuell kumulativ Distanz 3000 Meter, 5500, 2000, 1200, 900, 400 K. Einzahlung 120 K. Dem Züchter des Siegers eine goldene Medaille. Der erste Einzahlung 15 K. wurde für 179 Pferde geleistet, der zweite Einzahlung wurde für 78 Pferde geleistet. Dritter Einzahlung 3 K. bis 1. März 1910 mittags 12 Uhr. Viertes Einzahlung 50 K. bis zum Rennungsabschluss dieses Meetings. (In diesem Rennen können von jedem Besitzer eine unbeschränkte Anzahl Pferde starten.) 1911. Herbst-Meeting. Komitee-Preis K. 10.000. Für 3-5jährige (d. i. in den Jahren 1906, 1907 oder 1908) in Ungarn oder Oesterreich geborene und gezogene Hengste und Stuten. Für jede gewonnenen 10.000 K. 50 Meter Zulage. Dreijährigen 50 Meter erlaubt. Distanz 3000 Meter, 5500, 2000, 1200, 900, 400 K. Einzahlung 120 K. Dem Züchter des Siegers eine goldene Medaille. Der erste Einzahlung wurde für 155 Pferde geleistet. Zweites Einzahlung 25 Kronen bis 1. März 1910, mittags 12 Uhr. Drittes Einzahlung 30 K. bis 1. März 1911, mittags 12 Uhr. Viertes Einzahlung 50 K. bis zum Rennungsabschluss dieses Meetings. (In diesem Rennen können von jedem Besitzer eine unbeschränkte Anzahl Pferde starten.) 1912. Herbst-Meeting. Komitee-Preis K. 10.000. Für 3-5jährige (d. i. in den Jahren 1907, 1908 oder 1909) in Ungarn oder Oesterreich geborene oder gezogene Hengste und Stuten. Für jede gewonnenen 10.000 K. 50 Meter Zulage. Dreijährigen 50 Meter erlaubt. Distanz 3000 Meter, 5500, 2000, 1200, 900, 400 K. Dem Züchter des Siegers eine goldene Medaille. Einzahlung 120 K. Erster Einzahlung 15 K. bis 1. März 1910 mittags 12 Uhr. Zweites Einzahlung bis 1. März 1911 mittags 12 Uhr. Drittes Einzahlung bis 1. März 1912 mittags 12 Uhr. Viertes Einzahlung 50 K. bis zum Rennungsabschluss dieses Meetings. (In diesem Rennen können von jedem Besitzer eine unbeschränkte Anzahl Pferde starten.)

*** Fischenhank.** Vom 16. bis 28. Febr. werden folgende hiesige Weinproduzenten das Fischenhankrecht ausüben:

- Karoline Ritsch, Tokaigasse 18.
- Susanna Blajer, Erzherzog Friedrichstraße 17.
- Samuel Albrecht, Hochstraße 23.
- Karolina Wacher, Wallonengasse 52.
- Matthias Weiß, Wallonengasse 42.
- Rosina Heck, Wallonengasse 37.
- Andreas Verchner, Landstraße 5.
- Johann Abranitsch, Zichyngasse 21.
- Johann Ammer, Raffingasse 30.
- Josef Elschel, Bohnengasse 19.
- Gustav Monarth, Blumentalgasse 34.
- Georg Karner, Kreuzgasse 46.
- Josef Kutschera, Kreuzgasse 30.
- Gregor Schützler, Kreuzgasse 18.
- Kranz Better, Kreuzgasse 29.
- Karl Huber, Gärtnergasse 8.
- Heinrich Lunger jun., Hochstraße 51.
- Paul Rosenberger jun., Hochstraße 18.
- Karl Wornsen., Schöndorfergasse 42.
- Johann Weiß, Schöndorfergasse 59.
- Wilhelm Welker, Fruchtplatz 19.
- Karl Bendl, Spitalgasse 28.
- Anton Anienwald, Josefigasse 4.
- Albert Falsch, Esterhazyplatz 23.
- August Kutschera, Hauergasse 10.
- Matthias Stampfl, Hauergasse 28.
- Leopold Reich, Liniengasse 24.
- Georg Wiedauer, Liniengasse 45.
- Johann Blajer, Wallonengasse 19.
- Paul Machats, Schloßstraße 8.

Die Anmeldungen für die nächste Schankperiode werden in der Kanzlei des Herrn Präses Doktor Samuel Frühwirth, Komitatshausplatz 11 während den üblichen Amtsstunden vom 16. bis 25. Febr. l. J. unter Vorweisung des Revisionsbelegs entgegengenommen.

*** Explosion bei dem Pyrotechniker Stampfel.** In der Wohnung des in Pozsony wohlbekanntesten Pyrotechnikers Stampfel, der gegenwärtig in Malaczka domiziliert, ereignete sich vorgestern (Montag) nachts gegen halb 10 Uhr — wie uns geschrieben wird — eine Explosion. Es explodierten auf eine bisher unaufgeklärte Weise die in Stampfels Wohnung aufgestapelten sämtlichen Raketen und Pulvervorräte. Die Detonation war eine solch heftige, daß ganz Malaczka aus dem Schlafe geweckt wurde. Auch die Feuerwehre rückte aus und mußte in Aktion treten. Die Wände der Stampfel'schen Wohnung wiesen handbreite Risse auf, der Plafond wurde in Folge des Aufdruckes gehoben und sämtliche Fensterscheiben waren in Scherben gegangen. Ein 12jähriger

de, müssen Schiller und Goethe genannt werden. Man braucht nur einmal ihren Briefwechsel durchzulesen.

Ueberaus empfindlich gegen Witterungseinflüsse war der große Künstler-Philosoph Friedrich Nietzsche. In einem Brief an seine Schwester heißt es: „Das schlimmste ist, ganz wie im letzten Winter, ein mir persönlich im höchsten Grade nachteiliges Ausnahmewetter; ich bin in buchstäblichem Sinne bei bedecktem Himmel und heranziehenden Wolken ein anderer Mensch, schwarzgallig und sehr böseartig gegen mich, mitunter auch gegen andere. Mein eigentliches Rezept heißt deshalb immer noch, das Tal von Coraca, welches im Jahre etwa 33 trübe Tage, im übrigen Tag und Nacht reines, wolkenloses Engadiner Himmelswetter hat.“ Ein anderes Mal schrieb er: „Es steht niemandem frei, überall zu leben; und wer große Aufgaben zu lösen hat, die seine ganze Kraft herausfordern, hat hier sogar eine sehr enge Wahl... Man stelle sich die Orte zusammen, wo es geistreiche Menschen gibt und gab, wo Wisd, Raffinement, Notwendigkeit zum Glück gehörten, wo das Genie fast notwendig sich heimisch machte: sie haben alle eine ausgezeichnete trockene Luft... Das Genie ist bedingt durch trockene Luft, durch reinen Himmel...“ Dann zählt er die Orte auf, in denen er länger gewohnt: „Das Klima dieser Städte ist ein Widerspruch mit unseren produktiven Fähigkeiten, und diese beständige Qual macht uns krank.“

Sich nach dem Licht sehnd, rief Nietzsche aus: „Licht, Licht, Licht...“ darauf bin ich nun einmal eingedrückt! Nietzsche, der Kämpfer und Sieger, der sich so lange mit Erfolg gegen die auf ihn einströmende Krankheit verteidigte, konnte der durch die Bitterung bewirkten Stimmung nicht ganz Herr werden. Was uns beweist, wie stark solche Witterungseinflüsse sind.

de, müssen Schiller und Goethe genannt werden. Man braucht nur einmal ihren Briefwechsel durchzulesen.

Ueberaus empfindlich gegen Witterungseinflüsse war der große Künstler-Philosoph Friedrich Nietzsche. In einem Brief an seine Schwester heißt es: „Das schlimmste ist, ganz wie im letzten Winter, ein mir persönlich im höchsten Grade nachteiliges Ausnahmewetter; ich bin in buchstäblichem Sinne bei bedecktem Himmel und heranziehenden Wolken ein anderer Mensch, schwarzgallig und sehr böseartig gegen mich, mitunter auch gegen andere. Mein eigentliches Rezept heißt deshalb immer noch, das Tal von Coraca, welches im Jahre etwa 33 trübe Tage, im übrigen Tag und Nacht reines, wolkenloses Engadiner Himmelswetter hat.“ Ein anderes Mal schrieb er: „Es steht niemandem frei, überall zu leben; und wer große Aufgaben zu lösen hat, die seine ganze Kraft herausfordern, hat hier sogar eine sehr enge Wahl... Man stelle sich die Orte zusammen, wo es geistreiche Menschen gibt und gab, wo Wisd, Raffinement, Notwendigkeit zum Glück gehörten, wo das Genie fast notwendig sich heimisch machte: sie haben alle eine ausgezeichnete trockene Luft... Das Genie ist bedingt durch trockene Luft, durch reinen Himmel...“ Dann zählt er die Orte auf, in denen er länger gewohnt: „Das Klima dieser Städte ist ein Widerspruch mit unseren produktiven Fähigkeiten, und diese beständige Qual macht uns krank.“

Sich nach dem Licht sehnd, rief Nietzsche aus: „Licht, Licht, Licht...“ darauf bin ich nun einmal eingedrückt! Nietzsche, der Kämpfer und Sieger, der sich so lange mit Erfolg gegen die auf ihn einströmende Krankheit verteidigte, konnte der durch die Bitterung bewirkten Stimmung nicht ganz Herr werden. Was uns beweist, wie stark solche Witterungseinflüsse sind.

bitteren zu lernen
nt kon-
folgendem
Interes-
Arbeits-
ung für
Gegen-
Blick sei
rsten nur
it Lehren
wie viel
der Maß
Erfrüht
aber mit
rechte
igen, an
der letzten
Stunde
ur Ar-

Julian-
Simeon-
onnenauf-
erzgang: 5
Biertel.

Melanch-
rich Wil-
Biftor v.
el Scheib-
osen Bul-
rforfcher,
Historiker
kultazion
ir Faure,
Republik

ente:
klage, zu-
e, dann

gewerbliche
ön. ung.
Friedrich
en von je
en zu zwei
abigungs-

das fief-
Pranzig
Bündnisse,
so unan-
ältegrade
d. Jeder
schnelle
nament-
tlich bein-
inter und
erschlaf-
einträd-
ebel kön-
ven erklä-
on bedrü-
Nebel das
tlich ver-
r Tempe-
stimmen
e Wetter
schäftigen.
ter also
nd gerade
weßhalb
l Ernste-
der alten

sagt ein
Einfluß
doch noch
seit lan-
überall in
Literatur,
s Rolles
auch seine
odukt der
schneite.
nhere ge-
er Schaf-

Knabe, der dem Pyrotechniker Stampe beim Raketenbinden behilflich war, erlitt am Kopfe Brandwunden, auch wurden ihm die Kopfhaare vollkommen verjengt. Dr. Polakowits leistete dem Knaben die erste Hilfe. Näheres wird wohl erst die Untersuchung klarstellen.

* **Der Wiener griechische Gesandte in Bozsony.** Der Gesandte und bevollmächtigte Minister Griechenlands am k. und k. Hofe in Wien, Sr. Excellenz Gregorine Manos weilte gestern mit dem ersten Gesandtschaftssekretär Andakis in unserer Stadt, wo er in Gesellschaft des Kammersekretärs Dr. Gregor Wolff einige Fabriken und dann die Kellereien der Weltfirma Palyghan besichtigte.

* **Nichtung von Milchflaschen.** Die Bozsonyer Handels- und Gewerbetammer teilt den Interessenten mit, daß auch die Milchflaschen mit dem Strich von 3 und 5 Liter geacht werden können.

* **Die Affäre Hofrichter.** Zu der Meldung, wonach ein Mitglied der Familie Hofrichter in einer Audienz beim Monarchen um Zulassung eines Verteidigers für den unglücklichen Offizier anzusuchen bestrebt ist, wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt: Dem Anwalt der Familie, Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Preßburger, ist es schon seit geraumer Zeit gestattet, im zwanglosen Verkehr mit dem Gerichtspräsidenten Major Wenzelides und dem Hauptmannauditor v. Kunz Erhebungen anzustellen, und von ihm zum Zwecke der Verteidigung verfaßten Eingaben zu überreichen. Die sofort dem Akte beigegebenen Urteile über diese Eingaben des Verteidigers, die an Gründlichkeit und Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, werden jedesmal sofort die darin indizierten Erhebungen mit größter Genauigkeit gepflogen. So wurden an zwanzig Zeugen über Antrag des Verteidigers vom Garnisonsgericht vernommen. Außerdem hat der Verteidiger eine große Anzahl von Originalbriefen Hofrichters und von Seiten seiner Freunde an ihn dem Gerichte vorgelegt und begegnet das darin enthaltene psychologische Material dem größten Interesse der Militärärzte. Aus diesen Briefen geht einerseits hervor, daß Hofrichter von tiefstem Charakter und ausgeprägtem Familiensinn durchdrungen ist, daß er Vater und Mutter geradezu abgöttisch verehrt und seine Anhänglichkeit an die Geliebte beispiellos ist; soweit aber Briefe seiner Kameraden und Vorgesetzten, darunter mehrerer Generale, in Betracht kommen, beurkunden sie, daß ihm von all diesen Seiten das schönste Zeugnis ausgestellt wird. Man kann also füglich sagen, daß der Anwalt der Familie schon jetzt dank dem Entgegenkommen der Militärärzte die Rechte der Verteidigung in weitestgehendem Maße auszuüben in der Lage ist.

* **Wohltätigkeitskränzchen.** Sonntag, den 13. Februar wurde auf der Kränzchenbühne Paulus Volkshaus „Der Sternsteinhof“ zum zweiten Male aufgeführt. Das zahlreich erschienene Publikum lauschte mit lebhaftem Interesse den dargebotenen prächtigen Leistungen der Bühnemitglieder, welche durchwegs noch besser spielten, wie bei der Premiere. Diesmal müssen wir speziell Frau Elise Lehner erwähnen, welche die Rolle der Wagner Kessl in letzter Stunde übernahm und mit ihrer Darbietung einen prächtigen Erfolg erzielte. — Nächsten Sonntag, den 20. Februar gelangt das Lebensbild mit Gesang von D. F. Berg „Nr. 28“ zur Aufführung, welches hier schon lange Jahre nicht gespielt wurde, daher sozusagen als Novität wirken wird. Karten sind zu dieser Vorstellung im Vorverkauf Zustände Nr. 9, im 1. Stock, erhältlich.

* **Kirchenmusikverein.** Die nächste Orchesterprobe findet nicht Mittwoch, den 16., sondern morgen Donnerstag, den 17. Februar, abends halb 8 Uhr in der Domschule statt. Die nächste Chorprobe aber findet nicht Donnerstag, sondern heute Mittwoch, 7 Uhr ebenfalls in der Domschule statt.

* **Aviso.** Das Komitee des am 19. d. M. im Stabtablissement „Bellevue“ stattfindenden Wohltätigkeits-Sommernachtsfestes hält heute Mittwoch abends 9 Uhr im Café „Bannonia“ seine letzte Sitzung ab, wozu die geehrten Komiteemitglieder in Anbetracht der Wichtigkeit derselben um bestimmtes Erscheinen ersucht werden. — Das Exekutiv-Komitee.

* **Oberleutnant Korwin als Lebensretter.** Der k. u. k. Oberleutnant von Korwin besitzt als Erfinder und Erzeuger seiner Gleitboote auf der Insel de la Jatte im rechten Seinearme eine ausgedehnte Werft, die bei der Hochwasserkatastrophe am 24. v. M. in Mitteleidenschaft gezogen wurde. Als Herr von Korwin mit der Bergung seiner Modelle und

seines kostbaren Zedernholzmaterials beschäftigt war, vernahm er gellende Hilferufe, die von einem kenternenden Boote her kamen, und sah einen alten Fuhrmann und seinen Sohn mit der Strömung kämpfen. Rasch entschlossen stürzte sich Herr von Korwin in die Fluten und mit Lebensgefahr brachte er erst den Alten ans Ufer und rettete dann aus den braulenden Fluten den Sohn. Herr v. Korwin ist jetzt auf der Insel als der vollstündlichste Mann bekannt und die kleine Gemeinde weiß nicht genug seine Tat zu rühmen.

* **Der einzige Ueberlebende.** Die Naence Gavadola eine Schilderung des vorläufig noch immer einzigen Ueberlebenden der Schiffskatastrophe des „General Chanzy“, Bader. Dieser erzählt: Ich bestieg am 9. Februar um 1 Uhr mittags das Schiff, um nach Algier zu fahren. Außer mir waren noch etwa 100 Passagiere an Bord. Kurz nach unserer Ausreise erhob sich ein heftiger Nordwind über dem Meere. Nichtsdestoweniger wurde die Ueberfahrt fortgesetzt. Am folgenden Tage um 5 Uhr früh wurde ich durch einen starken Stoß geweckt; es war, als wäre das Schiff mit einer feiner Planken gegen einen Felsen geschleudert worden. Auf die Frage, was geschehen sei, antworteten mir die Matrosen, es sei nichts. Ich schenkte jedoch der Auskunft keinen Glauben und stieg mit etwa dreißig andern Passagieren, Männern und Frauen, auf Deck. Mannshöhe Wellen jagten darüber hin. Eine davon riß die Tafelung weg. Eine große Zahl Passagiere, die vorher die Treppe erklettert hatten, fiel damit ins Meer. Ich selbst hatte mich an einem Schiffsring angeklammert und ließ mich nicht los. Da sah ich eine Welle von geringerer Stärke herankommen und ließ mich von ihr davontreiben. Im nächsten Augenblick hatte mich das Meer. Da ich ein guter Schwimmer bin, und in der Nähe das Festland winkte, war ich sicher, mich retten zu können. Kurz darauf warf mich ein heftiger Windstoß auf die Klippe. Als ich um mich blickte, war das Schiff verschwunden. Ich muß hinzufügen, daß ich, kaum ins Meer geschleudert, ein furchtbares Geräusch vernahm, als ob die Kessel explodiert wären. Gleichzeitig war eine Tonne über meinen Kopf hinweggeglitten. Kurz nachdem ich auf festen Boden Fuß gefaßt hatte, brach der Tag an. Jetzt konnte ich meine traurige Lage übersehen. Vor mir sah ich nichts als Schiffstrümmen. Das Wetter war furchtbar. Den ganzen Tag mußte ich in der Grobte bleiben, in die ich mich geflüchtet hatte, und schützte mich durch Bretter gegen die Wellen. Als Nahrung dienten mir rohe Kartoffeln, die das Wasser ans Land geschwemmt hatte. Am nächsten Tage konnte ich den etwa fünfzig Meter hohen Felsen erklimmen und erreichte mit großer Mühe ein Haus, wo ich gelobt wurde. Dann brachte man mich in die Stadt, wo auf Veranlassung des Konsularagents drei Ärzte sich um mich bemühten. Sie stellten fest, daß ich nur leichte Kontusionen erlitten hatte. Bader dankte schließlich den Behörden für die ihm zuteil gewordene Hilfe.

* **Ein neuerlicher Gymnastenselbstmord.** Am Tage, nachdem ein Gymnast in der Wiener Hofoper den aufsehenerregenden Selbstmord beging, ist noch ein zweiter junger Mensch, ebenfalls ein Sohn aus sehr gutem Hause, freiwillig aus dem Leben geschieden, weil er die Kränkung über ein schlechtes Gymnastialzeugnis nicht verwinden konnte. Dieser zweite Fall wird dadurch noch schrecklicher, daß dieser arme Junge erst im 15. Lebensjahre stand. Der Selbstmörder ist der Gymnastialschüler Stefan Freiherr v. S., der bei seinen Eltern im 9. Bezirke wohnte. Er war von großem Ehrgeiz besetzt. Trotzdem er nicht umbequamt war, hatte er im letzten Schulzeugnis in drei Geanständen die Note „Unzulänglich“ erhalten. Er wollte das Gymnasium verlassen und in eine Kadettenschule eintreten, doch da er wegen seiner schlechten Klassifikation dort nicht Aufnahme finden konnte stellte er das Ersuchen, eine Nachprüfung machen zu dürfen. Dieses Ersuchen hatte aber keinen Erfolg. Eine große Niedergeschlagenheit bemächtigte sich des sonst lebenslustigen Jungen und er beschloß, den Selbstmord zu verüben. Er schloß sich Sonntag abends in sein Zimmer ein und jagte sich aus einem Armeegewehr eine Kugel in den Kopf. Der Tod muß sofort eingetreten sein, denn der Kopf war buchstäblich zerschmettert. Die Kugel durchbohrte dann noch zwei Mauern und wurde in einer Nebenwohnung vorgefunden. Die Verzweiflung der Eltern, die ihren einzigen Sohn verloren haben, ist eine grenzenlose.

* **Die Folgen des Zigarettenrauchens.** Die schlimmen Wirkungen des übermäßigen Zigarettenrauchens sind noch lange nicht genau bekannt.

Namentlich die heranwachsende Jugend sündigt sehr gegen ihre Gesundheit, wenn sie dem Genuße in übermäßiger Weise frönt. Die verheerenden Wirkungen werden am auffälligsten in klassischen Lande der Zigarette, in Ägypten, wahrgenommen. Nach den Mitteilungen von Dr. Liva Ben, Arzt in Kairo, sind von den 12 Millionen Einwohnern Ägyptens wenigstens 6 Millionen Raucher, von denen jeder täglich wenigstens 10 Zigaretten raucht, so daß ein täglicher Verbrauch von 60 Millionen Zigaretten in Ägypten angenommen werden darf. Demgemäß ist dort die Nikotinvergiftung in ihren schwersten Formen zu Hause und es sind sicher 50 Prozent der Todesursachen in ihr zu suchen. Die Mehrheit nun gewöhnt sich an diese chronische Vergiftung, so daß die furchtbare Wirkung sich nicht sofort in ihren unangenehmen Symptomen zeigt. Die ersten Anzeichen der chronischen Vergiftung, die sich in vermehrter Speichelabsonderung und Schwächegefühl, kaltem Schweiß und verstärktem Herzklopfen kundgeben, werden von den Rauchern kaum beachtet; erst die schlimmeren Erscheinungen führen sie zum Arzte. Im Rauche von 5 Zigaretten ist ein Dezigramm Nikotin enthalten, eine Menge, die für eine Vergiftung mehr als genügend ist. Da sich das Nikotin am Ende der Zigarette ansammelt, so soll man nicht mehr als 2/3 derselben rauchen. Leider ist es nicht nur Ägypten, wo sich der schädliche Einfluß des Rauchens bemerkbar macht. Es sind besonders unsere Militärärzte gewesen, die auf die immer steigende Zahl von Herzerkrankungen hingewiesen und diese Erscheinung in Verbindung mit dem Nikotinverbrauch gebracht haben. Wer den üblen Einfluß kennt, den gerade die auf Nikotinvergiftung folgende Herzschwäche auf die turnerischen und sportlichen Leistungen hat, und die Beeinträchtigung der Willensenergie beobachtet hat, die durch die unregelmäßige Herzstätigkeit hervorgerufen wird, wird das stete Umsichgreifen der Unfitte des Zigarettenrauchens nur mit Bedauern verfolgen können, denn sie legt das Maß der Gesundheit unseres Volkes in erschreckendem Umfange herab.

* **Gemäldefund.** Wie aus der Gemeinde Ragy-Poeska im Marmaroser Komitat gemeldet wird, wurden in der dortigen Ortskirche, die vor etwa fünfzig Jahren vollständig renoviert wurde, interessante, uralte Gemälde aufgefunden. Um diese Gemälde kümmerte sich niemand und erst jetzt hat man die Entdeckung gemacht, daß sich unter diesen Gemälden zahlreiche Fresken aus dem Mittelalter befinden. Ein Gemälde stammt aus dem Jahre 773. Ein Gemälde stellt Christus dar, wie ihm der Engel einen Reich reich. Auf dem Gemälde ist die Jahreszahl 773 mit zprillischen Lettern ersichtlich. Außerdem stehen auf dem Gemälde die Worte: „Diaton Basil als Vergeltung für seine Sünden gemalt.“ Die interessanten Gemälde werden demnächst dem Budapestener Nationalmuseum einverleibt werden. In den Kreisen des Nationalmuseums glaubt man, daß diese Gemälde aus Rußland oder aus Polen stammen.

* **Alle Polizeibehörden sollten derartig vorgehen.** Uns wurde folgende Verfügung mitgeteilt: Es sind neuerdings wieder Klagen darüber laut geworden, daß Reitsport die Fortbewegung zu schwer beladener oder infolge schlechter Wege und Witterungsverhältnisse steckengebliebener Lastfahrzeuge durch fortwährendes grausames Peitschen der vor gespannten Pferde zu erzwingen suchen, anstatt den Tieren die nötige Rast zur Gewinnung neuer Kräfte zu gewähren oder Vorspann zu beschaffen. Ich ersuche, sämtliche Polizeireferatsbeamte von neuem anzuweisen, dem erwähnten Mißstande ihre verschärfte Aufmerksamkeit zuzuwenden und Tierquälereien unnachlässig zur Strafanzeige zu bringen. Oppeln, den 17. Dezember 1909. Der Regierungspräsident, gez. von Schwerin.

Präsestrife in der Gewerbekorporation.

— Julius Herrmann Präsestrandidat. — Schon seit längerer Zeit drangen Gerüchte in die Öffentlichkeit, daß Johann Korcsa, der die Klagen als Korporationspräses seit dem Jahre 1895 gewiß mit aller Umsicht geführt hat und sich gewiß große Verdienste um diese Institution erworben, nun nicht mehr weiter gesonnen sei, die Korporation zu leiten.

In Angelegenheit der Präsewahl fand denn auch vorgestern, Montag, in der Gewerbekorporation unter dem Vorsitze des Vizepräses Karl Polakowits eine Konferenz statt, an der etwa 200 Gewerbetreibende, Vertreter der verschiedensten Erwerbszweige teilnahmen.

Ms
Zsa
flärn
Präse
Unter
übun
D
hatte,
Neh
Sub
Gener
der G
Firm
F
neral
und e
recht
Anstän
nicht
häuße
Sub
Konfu
schlich
verläß
sche M
werden
Fe
Sjir
an und
werbet
sind, d
in der
schuffes
Es
Konfer
den N
Ner
ceses
ben ein
Neh
stern
ten, wo
Karl
nomin
Karl
feststell
Könne,
Julius
falls a
Die
Ge
den d
Korpor
her Jo
feststell
ih vor
blieb er
und
den ma
gleich
vermei
erklärte
werden,
Joh
Berdien
Die
nachmitt
—
Herr
abörge
Oberste
M
unter
Ia Pa
Biber
Aufführ
Damen:
und den
vies,
Die Dir
rationen
Som
garißen
—
in Boz
Stam
Eper in
nächst
bei Star
—
Direktion
Schnit

Nach Eröffnung der Konferenz teilte Karl Zsakovits mit, daß Präses Korcsse die Erklärung abgegeben habe, daß er eine Wahl zum Präsies nicht mehr annehmen könne, weil ihn die Unkenntnis der ungarischen Sprache an der Ausübung seiner Pflichten hindere.

Darüber entspann sich nun eine längere Debatte, in deren Verlauf Tapezierermeister August Rehngriffe gegen Johann Korcsse und Franz Subert richtete, weil sie in der letzten städtischen Generalversammlung gelegentlich der Vergebung der Erweiterungsarbeiten des Rathhauses gegen die Firma Senizek und Gröbl auftraten.

Franz Subert motivierte seinen in der Generalversammlung eingenommenen Standpunkt und erklärte, daß er auch seine Neukerungen aufrecht halte, denn die genannte Firma, an deren Anständigkeit und Leistungsfähigkeit er übrigens nicht zweifelt, hat bei den städtischen Pensionshäusern nicht entsprechende Arbeiten geliefert. Subert sprach sodann über die unanständige Konkurrenz bei den öffentlichen Lieferungen, welche schließlich zur Folge haben werde, daß solide und verlässliche Firmen früher oder später auf städtische Arbeiten überhaupt nicht mehr konkurrieren werden.

Ferdinand Kohl, Anton Marschall, Josef Szirony schlossen sich der Anschauung Suberts an und gaben der Meinung Ausdruck, daß die Gewerbetreibenden Jenen nur zu Dank verpflichtet sind, die die Interessen des Bozsonher Gewerbes in der Generalversammlung des Municipalausschusses schützen.

Es folgte nun der eigentliche Gegenstand der Konferenz. Handels- und Gewerbekammerpräsident Johann Sendlein würdigte in einer längeren Rede das unermüdete Wirken Johann Korcsse und trat warm für die Wiederwahl desselben ein. Nachdem noch Josef Szirony, August Rehn, Karl Zsakovits, Emil Morgenster und Anton Schönhofer gesprochen hatten, wurden als Präseskandidaten Joh. Korcsse, Karl Zsakovits und Julius Herrmann nominiert.

Karl Zsakovits erklärte, daß er die Präsesstelle aus Geschäftsrückichten nicht übernehmen könne, während Johann Sendlein im Namen Julius Herrmanns mitteilte, daß dieser ebenfalls auf die Präsesstelle nicht reflektiere.

Die Konferenz schloß damit resultatlos. Gestern vormittags trat nun eine entscheidende Wendung ein. Die leitenden Kreise der Korporation hielten eine Besprechung ab, in welcher Johann Korcsse dezidiert erklärte, die Präsesstelle nicht mehr anzunehmen. Trotzdem man ihn von seinem Entschlusse abzubringen suchte, blieb er dabei.

Auch der erste Vizepräsident Karl Zsakovits, den man sodann gewinnen wollte, lehnte ab, desgleichen der gegenwärtige Präses des Gewerbevereines Julius Herrmann. Schließlich aber erklärte sich Herr Herrmann, sollte er gewählt werden, bereit, die Präsesagenden zu übernehmen.

Johann Korcsse soll in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenpräses gewählt werden.

Die Generalversammlung findet am 23. Febr. nachmittags 3 Uhr, im Repräsentantensaal statt.

Theater und Kunst.

Theaternachrichten:

Heute, Mittwoch, tritt Fräulein Lenke Szentgyörgyi als „Lotty“ in dem Vaudeville „Lottys Oberste“, in einer ihrer Glanzrollen auf.

Morgen, Donnerstag, bringt unser Lustspiel-Ensemble in der Rolle Doktor Bela Patéks die berühmte Diebskomödie „Der Viberpelz“ von Gerhard Hauptmann zur Aufführung und zwar in den Hauptrollen mit den Damen: Havasi, Takacs, Szeki und Uti und den Herren: Zatonny, Bercazi, Klenovics, Rogoz, Szecsi, Cseh und Karkas. Die Direktion ließ für das Stück auch neue Dekorationen malen.

Sonntag nachmittags wird eines der besten ungarischen Volksstücke: „M gherefaffony“ gegeben.

Die Primadonna der Pariser Großen Oper in Bozsony. Auf Einladung des Herrn Hugo Stämpfel wird die Primadonna der Großen Oper in Paris Mademoiselle Yvonne Dubel demnächst in Bozsony ein Konzert veranstalten. Karten bei Stämpfel. Erhöhte Preise.

„Der tapfere Kassian“ in der Hofoper. Die Direktion der Wiener Hofoper hat Arthur Schnitzlers „Der tapfere Kassian“,

Musik von Oskar Strauß, zur Aufführung angenommen. Als Puppenspiel ist das kleine Werk im vergangenen Sommer in München am dortigen Künstlertheater in Szene gegangen. Dann erschien es vor einigen Monaten als Singpiel in Leipzig, und in dieser letzteren Form wird es nun mit dem Originaltext Arthur Schnitzlers auf der Wiener Opernbühne im nächsten Herbst erscheinen.

Das Libretto ist in Versen gehalten, hat aber teilweise auch Prosalogform. Die Musik hat einen lyrischen Unterton, und für die Wiener Aufführung dürfte sich der Komponist entsprechend dem größeren Rahmen der Opernbühne zu einer neuen Instrumentation entschließen. Das Singpiel enthält nur drei Partien. Der tapfere Kassian, eine Art Uebermensch, ist Soldat. Er nimmt dem armen Martin, dem Studenten, das Geld im Spiele ab und raubt ihm zuletzt auch die Geliebte. Dann erstickt er ihn im Zweikampf. Er will nun die Geliebte verlassen, um sich einer anderen zuzuwenden. Sie springt aus dem Fenster, das ermüdete Kassian, er springt ihr nach, rettet sie und lebt mit ihr ins Weite.

Neueste Nachrichten.

Die aufgelöste Verfassungspartei.

Budapest, 15. Febr. Jene Mitglieder der am gestrigen Tage aufgelösten Verfassungspartei, die sich der neuen Regierungspartei anschließen wollten, hielten heute um 11 Uhr vormittags in den Klubräumen der Verfassungspartei eine Konferenz ab, um die Modalitäten ihres Anschlusses an die Regierung zu besprechen.

In jenes Komitee, das entsetzt werden soll, um das neue Parteiprogramm, sowie die Statuten festzustellen, werden seitens der ehemaligen Verfassungspartei die Grafen Rich, Ravan und Joltan Szilassy delegiert werden. Die Zahl der Verfassungsparteiler, die sich der neuen Partei anschließen werden, kann mit zumindest fünfzig veranschlagt werden. Ueberdies werden die Siebenbürger Sachsen in einer zu Hermannstadt abzuhaltenen Konferenz den Anschluß an die neue Partei beschließen, was gleichfalls einen Zuwachs von dreizehn Mitgliedern bedeutet. Von Mitgliedern der Verfassungspartei, die den Beitritt zur neuen Parteikonstellation vollziehen werden, befinden sich noch der zweite Vizepräsident der Partei Franz Ragh, ferner Emerich Szivak und Nikolaus Jssékub. Dagegen gilt es als sicher, daß die ehemaligen Minister Doktor Wekerle, Graf Andrássy, Dr. Daranyi und die Staatssekretäre Graf Hadik und Sztevenyi sich der neuen Partei nicht anschließen werden (weil man sie, mit Ausnahme von Andrássy einfach nicht aufnehmen würde. Anm. d. Red.) Das gleiche gilt von dem Präsidenten der Verfassungspartei Koloman von Szell. Die Verfassungsparteiler werden eigentlich nicht in die neue Partei eintreten, sondern sich ihr bereits als Gründer anschließen.

Neue Ernennungen.

Budapest, 15. Febr. Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary begibt sich Sonntag nach Wien, um dem Monarchen verschiedene Ernennungen zu unterbreiten. Von verlässlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Ernennung des Richters am Verwaltungsgerichtshofe Alexander Jekény zum Staatssekretär im Ministerpräsidium bevorstehe. Derselbe hat seinerzeit die Wahlen unter dem Regime des Baron Desider Panyi geleitet.

Das Manifest der Justizleute.

Budapest, 15. Febr. Das Manifest der Justizleute ist fertig. Das Manifest enthält das Programm der beiden 48er Parteien und fordert die Aufstellung der selbständigen Bank am 1. Jänner 1911. In der Frage der Wahlreform fordert das Manifest das allgemeine und gleiche Wahlrecht.

Volksparteiliche Krokodilstränen.

Budapest, 15. Febr. (D. D.) Der Führer der liberalen Volkspartei Graf Ferdinand Zichy richtete einen Aufruf an die Katholiken Ungarns, in welchem er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß das Lager der ungarischen Katholiken gespalten worden sei und der Abgänger Alexander Gieswein die Fahne der christlich-sozialen Partei, deren Programm nicht um Gaaresbreite (???) von dem Programm der Volks-

partei abweiche, aufgepflanzt habe. Er hoffe, daß die Zerteilung nicht zum Nachteil für die von den Katholiken verfolgte Sache werden würde.

Der Monarch gegen die Portefeuillejäger.

Wien, 15. Febr. Wie in den hiesigen politischen Kreisen verlautet, habe Se. Majestät — wie das „Vaterland“ zu melden weiß — in den letzten Audienzen des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Diernerth, in welchen auch die Frage der Rekonstruktion des Kabinettes zur Sprache gelangte, verschiedene Bemerkungen gemacht, die erkennen ließen, daß der Monarch ein entschiedener Gegner der fortwährenden Kabinettsänderungen ist und eine größere Stabilität in der Regierung wünscht. Durch die Erfüllung der Aspirationen der Parteien auf Ministerportefeuilles hätten sich, wie die Erfahrungen gelehrt haben, die Verhältnisse im Parlamente nicht nur nicht gebessert, sondern im Gegenteil noch wesentlich verschlimmert, während bei einer Stabilisierung der Regierung die Parteien zur Erkenntnis gelangen müßten, daß sie sich immer mehr steigenden Wünschen nach Ministerportefeuilles vollkommen aussichtslos erscheinen. Es wird als sicher angenommen, daß vor dem Wiedereintritt des Reichsrates, der am 24. d. M. erfolgt, keine Veränderungen im Kabinett eintreten werden.

Die offiziellen Kreise verhalten sich gegenüber der Mitteilung über die Worte des Monarchen zurückhaltend.

Die Worte Sr. Majestät sind jedoch von solcher Bedeutung, daß sich voraussetzen läßt, sie würden in irgend einer Form als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet werden, wenn sie nicht ganz korrekt in die Öffentlichkeit gebracht worden wären. Daraus ist zu folgern, daß die Mitteilung des „Vaterland“ auf voller Wahrheit beruht.

Die preussische Wahlreform.

Berlin, 15. Febr. Die Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Sitzung den Antrag auf Einführung des gleichen Wahlrechtes mit 15 gegen 11 Stimmen, bei zufälliger Abwesenheit zweier nationalliberaler Abgeordneter abgelehnt. Der Antrag auf geheime Stimmabgabe wurde mit 15 gegen 13 Stimmen der Konservativen und Freikonservativen angenommen.

Untergang einer französischen Barke.

Bordeaux, 15. Febr. Ein furchtbarer Sturm wütet auf dem Meere. Die Barke „Ma delaine“ ist an die Küste geworfen worden. Man glaubt, daß die ganze Besatzung umgekommen ist.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Frankreich.

Bourg-en-Bresse (Departement Ain), 15. Febr. Das Hochwasser hat hier die Deiche durchbrochen und die Dörfer überflutet. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

Bücherschau.

Das Februarheft von Bellegu und Klasing's Monatsheften (Herausgeber Hanns von Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) zeichnet sich wiederum durch eine große Mannigfaltigkeit der Darbietungen aus. Ein reich und farbig illustrierter Aufsatz von Walter von Zir Westen zeigt die „Griffelkünstler im Dienste der Gerechtigkeit“, eine Geschichte der Besuchs- und Festkarte im Bilde. Dr. M. Wilhelm Meyer spricht über den „Hallenschen Romanen“, Dr. Wilhelm K. Lefeld fasst die Urteile von „Richard Wagner über Zeitgenossen“ zusammen. Fritz von Ostini plaudert höchst anziehend über „Die Münchnerin“, während Heinrich Lee uns in dem Aufsatz „Selbstern“ interessante Blicke hinter die Kulissen der Berliner Konfektion tun läßt. Georg Muschner führt uns die Persönlichkeit Hugo von Habermanns aus eigener Kenntnis vor und Prof. Richard M. Meyer gibt in seinen „Parodiestudien“ die köstlichsten Proben aus den Parodien und Travestien der deutschen Literatur. An Belletristik bringt das Heft eine Erzählung von Paul Zifferer „Der Herr von Paris“, eine Novelle von Rudolf Straß „Pater peccavi“, die Fortsetzung des Romans „Auf märkischer Erde“ von Hanns von Zobeltitz und Gedichte von Frida Schanz, Julius Verstl, Friedrich Otto und Georg Busse-Palma. Kunstbeilagen und Gipsabdrücke von Philipp Kitzler, Prof. Klaus Meyer, Charadin, Otto Hierl-Deronco, A. F. Reicher, Jakob van der Auvera vervollständigen den ohnehin schon sehr reichen Bilderreichtum des Heftes.

Tagesneuigkeiten.

*** Marie Tropisch f.** Samstag abends ist in Wien Marie Tropisch, die als Kind dem Attentat, das der Schneider Libény auf Se. Majestät verübte, als Zeugin beizuhilfen, gestorben. Am 18. Februar 1883 um halb 1 Uhr nachmittags sah das damals zwölfjährige Mädchen die Szene, da der Kaiser-König aufrechtstehend ein Taschentuch an seinen Hals preßte während der Fleischhauer Ettenreich den Attentäter auf der Erde festhielt. Im Oktober vorigen Jahres wurde Frau Tropisch auf Intervention der Erzherzogin Jzabelle vom Monarchen in längerer Audienz empfangen. Später erhielt Frau Tropisch zur Erinnerung ein schönes Kreuz auf einem kostbaren Postament. Nach kurzer Krankheit starb Frau Tropisch am Samstag in den Armen ihrer Angehörigen. Se. Majestät wurde von dem Ableben der Dame verständigt.

*** Erstes Spendenverzeichnis der Volksküchen-Tombola.** Andreas Welser, Gustav Welser, Christof Greiner je 5 Fl. Wein, Georg Göchl 4 Flaschen Wein, Georg Burm, Karl Welser, M. Paul Wbrecht, Michael Schwanger, Witwe Michael Ritsch, Heinrich Fallb, Heinrich Stelker je 3 Fl. Wein, Michael Göchl, Karl Blaser, Gustav Hoffmann, Gustav Blaser, Karl Müllner, Ferdinand Lerchner, Michael Hoffmann, Heinrich Welser, Heinrich Albrecht, Samuel Rosenberger, Michael Wendl je 2 Flaschen Wein, Gustav Collinash 2 Fl. Vikör, M. S. silberne Kassetten komplett für 6 Personen, Vertafel 1 Reisetasche, Dr. Guttmann 1 Reijeneceffair, rau Dr. Guttmann 2 Fl. Champagner, Deutsch's Söhne 4 Gegenstände, Mayer Ghula Anweisung auf 1 Lorte, Georg Hecker 25 Fl. Wein, R. Rambacher 1 Putzschürze, C. Ragout 3 Handtaschen, 2 Fächer, 1 Vaporisateur, 2 Haarzangen, 3 Gürtelschnallen, 10 St. Brochen, 3 Garnituren Schildkrothaarnadeln; Fr. Anna Reibner 20 K., „Apollo“ Raffinerie 50 K., Gräfin Klona Szapary 5 Nippes, 2 japanische Vasen, 1 Kassetten, 2 Puderboxen, 1 Kompottschüssel, Butterdose, 1 Tintenfäß, 1 Bilderrahmen, 1 Blumenrost, 1 chinesische Tasse, 1 Körbchen, 1 Uhr, 4 Aichenschalen; Fr. Virgil Klatt 1 Passiermaschine; Baronin Anna Rüdte Bittentartentasse, 1 Paar Ohrringe, Butterdose, Porzellanplatte, 2 Albums, Parfüm, Körbchen; Marie Weinstabl 1 silb. Zigarettenbox, 1 Zigarettenetische, 1 Gürtel mit Silberschnalle; Strelisch: 1 Anweisung auf 6 Visitenkarten; Fr. Anatolie Füllöp 6 Champagnergläser, 1 Brodkörbchen, 1 Obsttaste, 1 Leuchter; Fr. Frieda Linzboth 1 Chinajilber-Carafin, 1 Mahagoni-Tagere; Fr. Lisi Wimmer 1 Bild von Modrovich, 1 Stoch, 3 Bonbonniere; Fr. M. Ehrlich 2 gest. Deckeln, Fotografreränder; Fr. v. Helmar Vasen, 1 Vase, Gürtel; Fr. Ant. Kigele 2 Blumenvasen, 2 gest. Deckeln, 1 Bildl Zeit-Ohrringe, Trinkglas, Lampenschirm, Rahme; Gräfin Josefine Batthyany 50 K., Gräfin Vidor Csaky 10 K., Graf Stefan Raffny 20 K., Gräfin Gisella Esterhazy 20 K., Gräfin Malbeghem 10 K., Gräfin Hallvill 10 K., Gräfin Bolza 10 K., Fr. Dr. Bela Laischer 20 K., Irma Mihy 5 K., Joh. Benesch 8 K., Ana Walenta 10 K., Ladislaus Beshly 20 K., Ludwiga Sauerader 3 K., Wilhelm Marton 5 K., Witwe Emil Stromsky 2 K., Adele Kampfmüller 5 K., Samuel Porfocaj 3 K., N. N. 1 K., Fr. Koloman Sohat 10 K., C. C. 2 Gegenstände; Fr. Grete Fischer 2 gest. Deckeln, 1 Lampe; Kornheim 2 Gegenstände; B. Ramharter 1 Handtuch; Kallehner 3 Gegenstände; Alex. Pfaff 2 Gegenstände; Eduard Schmittler 1 Parier; Stefan Hollek 1 Kilo Kostbraten; Josef Schwarz 1 Paket Mehl; G. Frankotta 1 Weinervice; M. Zellinek 1 Gegenstand; L. C. Mader 5 Gegenstände; Schweighofer 1 Wurst; A. Ludwig 6 Fl. Koglöwiker; N. N. 2 Gegenstände; Strichmann 4 Gegenstände; Bela Kreuz Blumne; Ludwig Thom 1 Uhrfette; Gebr. Schmidt 2 Gegenstände; Emil Niederhauer 1 Saft Mehl; S. K. Kraus 6 Gegenstände, 3 Bücher; Wilhelm Ludwig 10 Fl. Wein; Marie Schubert 1 Bierervice; Johanna Ludwig 1 Lampe; Fr. Witwe Aurel v. Andragh 1 Gobelinbild in Rahmen.

Neuestes aus Nah und Fern.

Am Hafenzollamt im Havre wurde eine große Defraudation entdeckt, deren bisher ermittelte Höhe bereits 3 Millionen Franks beträgt. An den Malverfaktionen waren auch drei Pariser Industrielle, darunter der bekannte Großhändler Jubel, sowie mehrere Zollbeamte beteiligt. Die

Untersuchung zieht immer weitere Kreise. — Der Handels-Marineleutnant Johann Carina erschoss sich in Fiume in der Wohnung seiner Eltern. Die Familie glaubt, er habe die Tat in momentaner Geistesgestörtheit begangen; er hatte vor dem Selbstmord seine Eltern mit dem Revolver bedroht. — Die Folgen der Ueberschwemmung machen sich in Paris noch immer schwer bemerkbar. Vorgeftern abends ist ein Stück des Gwölbes der im Bau befindlichen Linie VIII der Untergrundbahn eingestürzt. In der darüber liegenden Rue Mirbeau hat sich eine große Senkung gebildet, sodaß die Straße für den Verkehr abgeperrt werden mußte. — Die Filiale der Russischen Bank für Handel und Industrie in Werbitschew hat einen großen Verlust erlitten. Auf gefälschte Dokumente hat die Bank 200.000 Rubel ausgezahlt. Die Fälscher gingen so raffiniert zu Werke, daß der Betrug erst neun Tage nach der Auszahlung entdeckt wurde. — Durch eine Explosion auf dem Torpedobootzerstörer „Hopfins“ der Vereinigten Staaten wurden sieben Mann verletzt, zwei davon tödlich. — Im „Hotel Newyork“ in New York stieg Samstag nachmittags ein gut gekleideter älterer Herr ab und mietete ein Zimmer. Kurz darauf begann der Unbekannte zu toben und die Einrichtung des Zimmers zu zertrümmern. Der Geistesranke wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht, wo man festgestellt, daß er mit dem aus der Provinz zugekehrten Richter Dr. Julius Santha identisch sei. Dr. Santha wurde in die Irrenanstalt auf dem Leopoldsfelde gebracht.

Sport.

Das Wiener Trabrennenprogramm. Der Wiener Trabrennverein brachte gestern sein Jahresprogramm zur Verjendung. Es umfaßt alle fünf Meetings so daß diesmal auch die Proporzionen für die Novemberkampagne gleich zu Anfang des Jahres veröffentlicht wurden. Im Eröffnungsmeeting werden 80, im Frühjahr 72, im Sommer und im Herbst je 63, im November 42 Rennen gelaufen; die Gesamtdotation dieser 320 Konkurrenzen beläuft sich auf 1.061.300 Kronen nebst 150 Ehrenpreisen und Medaillen. Eine schöne Aufbesserung seiner Ausstattung erfuhr der Prince Warwick-Preis, der von 5000 auf 8000 K. erhöht wurde, und dadurch eine willkommene Ergänzung des Karl Bürger- und Anton Poschacher-Preises geworden ist. Die Distanzen der Rennen sind, speziell in den internationalen Prüfungen und bei den Dreijährigenrennen, verschiedentlich gekürzt worden, gewiß ebenfalls nur zum Vorteile des ganzen. Die Einrichtung der Refordmedaillen blieb selbstverständlich aufrecht; auch an den Bestimmungen hiefür wurde nichts geändert. Um die große goldene Medaille zu erhalten, sind die nachfolgenden Refords zu schlagen: Dreijährige: Aufwieglerin 1 : 26.7; Vierjährige: Crescens 1 : 24.3; fünfjährige oder ältere Jnländer: Argonaut 1 : 24.5; Jnländerreford im Stiefahren: Prinzess Westa 1 : 23.6; Stiefreford überhaupt: Silico 1 : 19.7; Reford über 2500 Meter: Big Wag 1 : 20.8; Reford über zwei englische Meilen: Kirkwood jun. 4 : 26.7. Die großen Zuchtrennen wurden an folgende Tage gelegt: Oesterreichischer Traber Derby 60.000 K. 3300 M. 8. Mai, Karl Bürgerpreis 12.000 K. 2800 M. 19. Juni, Austria-Preis 40.000 K. 2800 M. 26. Juni, Anton Poschacher-Preis 12.000 Kronen, 3000 M. 25. September, Graf Malman Huppach-Preis 50.000 K. 3300 M. 2. Oktober. Der Präsidentenpreis des Traberklub wird am Derbytag gelaufen.

Gerihtssaal.

Budapest, 15. Februar.

Detectivs unter Anklage. Am 21. Oktober v. J. wurde der Postamtsdiener Samuel Sima unter dem Verdachte, eine Sendung von 35.900 Kronen aus der Postamtsfiliale in der Franzgasse entwendet zu haben, von der Polizei in Haft genommen. Da jedoch keine Schuldbeweise gegen Sima gefunden werden konnten, erfolgte schon nach achtundvierzig Stunden seine Freilassung. Sima erstattete hierauf bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige, daß ihn im Zimmer Nr. 126 des Polizeigebäudes vier Detectivs in der brutalsten Weise mißhandelt hätten, um ihm auf solche Weise ein Geständnis zu erpressen. Oberstadthauptmann Doktor Desider Bod a ordnete eine strenge Untersuchung gegen die brutalen Polizisten an. Die Detectives Alexander Dersi und Michael Keller wurden von ihren Stellen suspendiert und es wurde gegen sie die Untersuchung wegen Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt und wegen Vergehens

der schweren körperlichen Verletzung angeordnet. Nach beendeter Untersuchung erhob die Staatsanwaltschaft gegen Dersi und Keller die Anklage, gegen welche deren Verteidiger Einwendungen erstattet hat. Hierüber wird der Anklagenrat anfangs März entscheiden.

Mailand, 14. Februar.

Prozeß um ein Autorenrecht. In Mailand wird demnächst ein Prozeß um ein Autorenrecht nach mehrjährigen gerichtlichen Vorstudien zur öffentlichen Verhandlung gelangen. Bekanntlich hat Mascagni den Text zu seiner „Cavalleria rusticana“, die ihn mit einem Schläge zum berühmten und — reichen Manne gemacht hat, dem gleichnamigen Drama des sizilianischen Dichters Verga entnommen. Das Drama wird auch heute noch mit Beifall aufgeführt, bringt aber beargwöhnlicher Weise seinem Schöpfer bei weitem nicht so viele Lorbeeren und vor allem klingenden Lohn, wie die Oper Mascagni und dessen Verleger Sonzogno. Die Forderung Verga's um eine Beteiligung am Gewinn haben beide abschlägig beschieden. Verga hat sich deshalb schon vor mehreren Jahren an die Gerichte gewandt. Summarvolle Leute berechnen, daß bisher nicht weniger als 500.080 Aufführungen von „Cavalleria rusticana“ stattgefunden haben und demnach Verga, bei einem sicherlich nicht zu hoch veranschlagten Anteil von 100 Lire pro Abend, die Kleinigkeit von 50 Millionen Lire zu fordern hat.

Newyork, 14. Februar.

Ein Arzt als Giftmörder. Die Anklage gegen den Arzt Dr. Hyde in Newyork wegen Ermordung des Colonel Swope erregt großes Aufsehen. Zur allgemeinen Ueberraschung wurde der Arzt Dr. Hyde gegen Ertrag einer Kaution von 100.000 Mark vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen. Dr. Hyde soll Swope vergiftet haben. Auch die Gemahlin Dr. Hyd'es war vor Festnahme ihres Gatten unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt. Colonel Swope, dessen Leide erhumiert wurde, wurde von Dr. Hyde mit Strychnin vergiftet. Colonel Swope war Besitzer ausgebreiteter Ländereien.

Preßburger Fruchtpreise vom 15. Februar:

Waren	Preise		
	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	11200	27.—	27.20
Rorz	10200	19.20	19.3
Gerste	28400	18.50	14.15
Haber	6600	15.40	15.70
Haferzug	10200	12.70	13.10
Stroh	—	—	—
Wohnen	—	—	—

Exportpreise vom 15. Februar:

Waren	Preise	
	niederster	höchster
Woll (all)	1kr 100 flg.	—
Woll (wen)	—	7.—
Wolle	—	9.—
Wolle	—	6.40
Wolle	—	8.—
Wolle	—	6.60
Wolle	—	9.—
Wolle	—	7.60
Wolle	—	6.40
Wolle	—	6.60
Wolle	—	1.40

Eigentümer: G. v. Simonyi.
Chefredakteur u. Herausgeber: Ed. v. Simonyi
Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wasthner
Druckereileiter: Josef Rindl.
Aberlangt eingelebte Manuskripte werden grundsätzlich nicht zurückgeschickt.

Speisezettel der ersten Preßburger Volksküche
 für heute: Mehlspeisensuppe, Fleisch mit Kohl, Gulasch, Nudel, Feuertereube Damen: Fr. Ruth S. M. 248 B. Fr. Schlichta J.
 Abends: Tee mit Rum, Erdäpfel mit Butter, Gulasch, Mehlspeis, Feuertereube Damen: Fr. Alois H. Ballé M., Fr. Nagb St.

Speisezettel der Renkänder Volksküche
 für heute: Mehlspeisensuppe, Nudelschüssel mit Kohl, Topfen, Nudel, Feuertereube Damen: Fr. O. B. 211, Fr. K. 212, Fr. B. 213, Fr. M. 214.
 Abends: Tee mit Rum, Erdäpfel mit Butter, Gulasch, Mehlspeis, Feuertereube Damen: Fr. O. B. 211, Fr. K. 212, Fr. B. 213, Fr. M. 214.

Wasserstandsbericht vom 15. Februar 1910.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Wien	+ 6	Prag	+ 45
Preßburg	+ 243	Samara	+ 361

Asterologische Beobachtungen vom 15. Februar

Zeichen	Samara
+	—

Echte Brünner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1910.

Ein Koupou	1 Koupou	7 Kronen
Mit. 3.10 lang	1 Koupou	10 Kronen
Kompletten	1 Koupou	12 Kronen
Seeremangung	1 Koupou	15 Kronen
(Mod. Hofe Stiel)	1 Koupou	17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Koupou	20 Kronen

Ein Koupou zu schwarzem Salon-Anzug 20.—, sowie Ueberzieherhose, Lourenhosen, Seiden-Lammgarnen etc. beruhen zu Fabrikpreisen die als reell und solid bekannt sind.

Siegel-Imhof in Brünn 63

Durch direkte Bestellung von Stoffen bei der Firma Siegel-Imhof am Fabrikort genießt die Privatkundschaft große Vorteile. Infolge bedeutenden Warenumsatzes stets größte Auswahl ganz frischer Stoffe. Günstige Preise. Mithin getreue, aufmerksame Ausführung auch kleiner Aufträge.

FISOGRAF

Jeden Montag u. Freitag neues Programm.

Täglich große Vorstellungen.

Programm vom 14. bis 17. Feber:

- Ein unheimlicher Gast.
- Wirrenvolles Wägenlied.
- Flüssige Luft. (Experimente.)
- (Hochinteressante physikalische Studie)
- Fanler Bauer.
- Peinweh.
- Von Nag nach Dailan. (Südfrankreich).

Firma Klemm u. Lange G. m. b. H.
— Änderung im Programm vorbehalten. —
Vorstellungen an Wochentagen: 1/5, 1/6, 1/7, 1/8;
an Sonn- u. Feiertagen: 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.
Kasse: I. Platz 40 Heller, II. Platz 40 Heller. Kinder 20 Heller.
12 Jahren I. Platz 30 Heller, II. Platz 20 Heller.
Abonnementkarten (Sonn- und Feiertagen unbillig)
I. Platz 8 Kronen, II. Platz 1 Kr. 80 Heller.

Einladung

zu der am 27. Februar l. J., vormittags 11 Uhr im Hotel König von Ungarn stattfindenden

Generalversammlung

des **Pozsonyer Trabrennvereines.**

Verhandlungsgegenstände:

1. Bericht über das Vereinsjahr 1909, Vorlage der Bilanz.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Erstellung des Ab-schlusses.
3. Wahl des im Turnus ausscheidenden Präsidenten, Vicepräsidenten sowie 8 Aufsichtmitglieder.
4. Eventuelle Anträge, welche im Sinne der Vereinsstatuten 8 Tage vor der Generalversammlung schriftlich im Sekretariat des Vereines einzureichen sind.

Pozsony, 1910 am 12. Februar.

Das Präsidium.

APOLLO-BIO

elektrisches Theater,
Michaelergasse Nr. 7.
Täglich grosse Vorstellung.

- Stets die ersten! Lebende Bilder!
- Programm vom 15. bis 17. Feber:
- Herr Professor (humoristisch).
- Von Gerjan bis Braun (Naturaufn.)
- Die Wiege der Gerechtigkeit (Dr.).
- Geschlehen (Lebensbild).
- Milvina (Naturaufn.)
- Das verliebte Mädchen (humoristisch).
- Opferung (Drama).
- Der lahme Frige (humoristisch).

Jeden Dienstag und Freitag neues Programm.
Preise der Plätze: I. Platz 60 Heller, II. Platz 40 Heller.
Militär (vom Feldwebel abwärts) und Kinder bis 12 Jahre zahlen die Hälfte.
Vorstellungen: Sonn- und Feiertage: 3, 4, 5, 7 und 8 Uhr. — Wochentagen: 5, 6, 7 und 8 Uhr.

Künstliche Zähne und Gebisse

naturgetreu zum Sprechen und Kauern vollkommen geeignet unter Garantie im

Zahn-Atelier Steinitz J.

Pozsony, Szilágyi Dezsögasse 1.
Auf mehreren Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert.
Der Zahn von 3 Kronen aufwärts. — Ganze Gebisse von 30 Kronen aufwärts. — Reparaturen in 1 1/2 Stunden. — Umfassungen schlechtpassender Bissen in 3-4 Stunden.
Keine 26-jährige, selbständige, erfolgreiche Fachtätigkeit darunter 14 Jahre am hiesigen Platze) und reichen Erfahrungen auf zahntechnischem Gebiete garantieren für die denkbar beste Befugung.

Villa

mit zirka 5 Zimmer nebst nötigem Zugehör, gut gebaut, in sonnenseitiger Lage, mit größerem Garten, in Pozsony, wird gegen bar zu kaufen gesucht. Agenten ausgeschlossen.

Anträge an die Administration dieses Blattes unter „Z. B.“ 5859/V-1910.

Pályázat

Pozsony szab. kir. városnál ujonnan szervezett helyettes gazdasági intézői állásra és ez ennek betöltése folytán esetleg megtresdedő gazdasági hivatali irnoki állásra.

Az első helyen megnevezett állás javadalmazására évi 2400 korona alapfizetés, négy négyévenként esedékes 400 koronás korpótlék és évi 560 korona lakbér.

Minősítésnek az 1883. I. tez. 1. §-ának a. b. pontjaiban említett feltételeken kívül érettségi vizsga és gazdasági szakképzettség kívánatik.

A második helyen említett és esetleg betöltés alá kerülő állás javadalmazása évi 1200 kor. alapfizetés, négy négyévenként esedékes 200 kor. korpótlék. évi 200 korona szolgálati potlék és 420 korona évi lakbér.

Igazolandó az 1883. I. tez. 1. §-ának a. b. pontjaiban említett feltételeken kívül ezen tez. 19. §-ában említett elméleti képzettség valamint gazdasági ismeretek.

A kérvények beadásának határideje f. évi március hó 2. napjának déli 12 órája.

Mindkét állás nyugdíj-jogosultsággal jár, és az állásokat a város törvényhatósági bizottságának folyó évi március hó 7-én megtartandó közgyűlése választás utján tölti be, s köteles a megválasztott, állását azonnal elfoglalni.

Pozsony, 1910. évi február hó 15-én. A városi tanács.

Die Pozsonyi I. Takarékpénztár

(Pozsonyer I. Sparkassa)

übernimmt bis auf weiteres Einlagen auf Büchel zu netto 4% Verzinsung,

Einlagen auf Konto-Korrent und Cheque-Konten nach Uebereinkommen.

Um den Sparfuss der kleinen Einleger zu fördern, hat die Direktion das **Heimsparfuss-System**

eingeführt. Die Heimsparfussen werden gegen eine Mindesteinlage von 5 Kronen verspart ausgefolgt und können dieselben nur durch den Kassier der Anstalt geöffnet werden.

Die Anstalt zahlt ihre Hypothekendarlehen den Parteien bar zu und gewährt Wechsel, Lombard- (Vorschuß) wie auf offene Kredite gegen Deckung zu den konstantesten Bedingungen.

Effekten werden zur Verwahrung und Verwaltung übernommen, so auch können andere Wertpapiere in Depot gegeben werden.

Außerdem stehen den p. t. Parteien im festgepanzerten Raum **Safe-Kassen** (Heize Kassen mit separatem eigenen Verschluss für jede Partei) zur Verfügung.

Em. Friedländer & Comp.

EFCO Preuss. Salonkohlen-Ziegel „Emma“ EFCO

nur echt mit der Schutzmarke EFCO. Vor minderwerth. Nachahmungen wird gewarnt. In Wien und Budapest heizen Tausende mit nichts anderem! Grösste Reinlichkeit! Eine Stunde heizen kostet 3 Heller! Grösste Ersparnis!

Besteht aus reiner Steinkohle. — Von 50 Stück an ins Haus gestellt. Nur zu beziehen bei

Bennesch János Pozsony, II. Mariengasse 6a Telefon Nr. 315.

Kleine Anzeigen

Verloren
wurde ein schwarzes Portmonnaie, enthaltend eine 50 Kr., eine 20 Kr.-Note und circa 2 Kr. Kleingeld. Die Verlorenen, die der Verlust sehr hart trifft, bitten um Rückgabe gegen Belohnung. 1923

Sofort Darlehen
ist zu haben für Hausbesitzer, Defonomen, so auch Personalkredit zu konstanten Bedingungen. Diskretion gesichert. 894

Offene Stellen:

Zu 2 Mädchen
(5 und 8 Jahre) wird ein Fräulein über den Tag gesucht. 1908

Hand- und Geschäftsdienster
für größeres Geschäft gesucht. 1907

Jüngere Bedienerin
mit Koch, in der Nähe der Spitalgasse, wird aufgenommen. 1912

Jüngere Bedienerin
wird sofort für Vormittagsstunden aufgenommen. 1913

Junges Mädchen
für leichte Bedienung sofort gesucht. 1932

Repräsentationsfähiger Kaufmann, an intensives Arbeiten gewöhnte Verkaufsfrau, der Landbesitzerin mächtig, wird zur Leitung einer Filiale alterierter kleine Kaufmann erforderlich. Offerte mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen an die „Gewerbliche Verkaufspost“ poste restante Wolsdorf zu richten 1680

Sehrmädchen
sowie geübte Tailennäherin werden sofort aufgenommen. 1874

Stellengefuche:

Räherin, die sich ihrer Kundenkreis vergrößern will empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus. 1920

Verlässliches Ehepaar
mit gutem Bauspark sucht Hausmeisterposten. 1911

Ohne Lohn
möchte ich meine Tochter bei gebildeter Witwe oder Familie, wo ungarische Konversation gelehrt wird, zur Verriistung der häuslichen Arbeiten unterbringen, wenn Gehalt nicht geboten wird, gut lohn zu verdienen und sich die nötige geistliche Ausbildung anzueignen. „Arbeits 47“ Wohnungsbauhof Posttagend. 1204

18jähriges Mädchen, gut erzogen, sucht Posten zu 2 Personen in ein besseres Haus für Alles, wo es die Hauswirtschaft erlernen kann. Abschriften erbeten. 1917

Ein Fräulein unterrichtet
Klavier und Französisch, Geschäftsfähig, erprobte Methode. 1918

Apolónó
ajánkozik beteghez. Jó bizonyítványokkal rendelkezik. 1914

Tätige Nählerin
für Weißwäsche und Kleider empfiehlt sich ins Haus. 1914

Junges anständ. Ehepaar, der 3 Landessprachen mächtig, sucht Stelle als Portier oder Hausbesorger in besserem Hause. 1910

Kiatal nó, ki a háztartásban ki van képezve, ajánkozik gazdasszonyoknak plébániára vagy magányos úrhoz. vidékre is. 1881

Käufe und Verkäufe:

Schöne Klavier
von siebenjährigem Mädchen wird zu verkaufen. 1915

Kleine Singermaschine, beinahe noch neu, sehr billig zu verkaufen. 1921

Stingl-Pianino
mit Darczenus, fast neu, und ein ganz neues Harmonium billig zu verkaufen. 1902

Schöner Anzug
für 16-18jährigen Mann ist preiswütig zu verkaufen. 1929

Sägespäne
und Maschinenschutt sind billig abzugeben. 1931

Billig zu verkaufen
grünes und ein blaues Kostüm mit Seide gefüttert, ein rosa Kleid, weiße Seidenblouse für schlanke Gestalt sind billig zu verkaufen. 1898

Schweißapparat
für Autogene-Schweißung ist billig zu verkaufen. 1885

Waidellen (Röhre)
ganz neu, sind preiswürdig zu verkaufen. 1899

Realitäten:

Klein-Ökonomie, 19 Kat.-Zoch, Wohnhaus, Stallungen etc. zu verpachten und altes zu übernehmen. 1927

Billa
mit 5 Zimmern, 2 Bänken, Speis und Küche, Kleiner Garten, sofort zu vermieten (event. auch zu verkaufen). 1928

Gemischtwarengeschäft, bestehend aus Selb. Warenwaren und Delikatessen verhandelt, bei möglichem Zins per sofort zu verkaufen. 1926

Gute Eislerlei, bewährte Erfindung, und ein Kaffeebraun mit Auslöcherer zu verkaufen. 1919

Kleines Haus, steil, an der Donau, ist aus freier Hand zu verkaufen. 1909

Suche einen Grund
nahe der Stadt, womöglich mit Brunnen, in Pacht zu nehmen. 1922

Wohnungen:

5-Zimmerwohnung, 3 Zimmer, Küche, Holzbohle, 2 Bänker, schöne sanit. Abwässerung, ab 1. März zu beziehen. 1916

Kisbáb és nagyobb lakások szép kerttel május 1-re kiadó. 1926

Zweifelhafte, ebenerdiges Einfamilienhaus mit Küche, Boden, Keller, ist per März an ruhige Partei zu vermieten. Preis 200 Kr. 1910

Recht
und Gemischtwarengeschäft, in gutem Verkehr, auch von et. Frau führbar, preiswert zu verkaufen. 1877

Külön bejárato és előszobával bíró 2 ablakos, butorozott hónapos utcai szoba szon-nal kiadó. 1876

Egy földszinti, egy emeleti két szobás lakás, konyha, kamra, pince padlás, májusra kiadó. 1878

Polstimmer, schön möbliert, separat, für 1 oder 2 Personen sofort event. ab 1. billig zu vermieten. 1891

Schöne neu gemalte Wohnung mit Balkon im 2. Stock 3 Zimmern, Bänker, Diener- und Badzimmer, Küche, Speis, Klosett, sofort zu vermieten. 1752

Városi Színház

igazgató: Balla Kálmán.

Ma:
Bérlés 126 sz. Páros.
Kedvezményes jegyek nem érvényesek
Szentgyörgyi Lenke
utolsó vendégfellépésével.
Lotty ezredesei.
Angol operette 3 felvonásban. Irta: Budyard Stone, a dalokat Mérei Adolf.
Rendező: Béres Gy. — Karnagy: Huber M.

Személyek:
Daventry Tom, piskótagyáros — Cséh Iván
Harriett, a felesége — Uti Gizella
Dickson John, szabó — Béresi Gyula
Kitty, a felesége — Marthón Erzei
Ramajanah, a namlakahi raja — Székely Gyula
Bibianna, nemzetközi diseuse, chautense, exo, énekesné — Szentgyörgyi L.
Barley, a „Tarka Szinpad“ igazgatója — Farkas Béla
Elise, Bibianna szobaleánya — Szentgyörgyi M.

Rendező helyárak:
Pénztárnyitás 7/7, kezdete 7 órakor.

Holnap:
Bérlés 127. szám. Páratlan.
Ujdonság! Itt 1-eször: Ujdonság!

„Schützt die Kinder!!!“

Reform-Sesseln
Rehend und zum umklappen, mit Topf 14 Kronen; ohne Topf 10 Kr. — Kinder sportwagen von 10 Kr. aufwärts. Prachtvolle Kinderliegewagen in Bronze- und Reform-Façon von 20 bis 50 Kronen; Eisen-Kinderbetten von 24 Kronen aufwärts, auch auf Teilzahlungen im Warenhaus.

Freistadt Emil „Zur Buppensee“
Deákstraße Nr. 3.

BIOSKOP
im Hotel „zum grünen Baum“.
Täglich Vorstellungen
lebender Bilder.
Programm vom 16. bis 18. Februar:
Klavervortrag.
Gipsantennen-Ausstellung. (Naturaufnahme).
Ich habe dich nie vergessen.
Freuden der Jagd.
Pferdezucht in Algier. (Dr. Aufs. Kol.)
Jean Lecure.
Drei Duelle.
Die gute Schwägermutter.
Opfermut und Königstreue. (Kol.)
Veränderungen im Programm vorbehalten.
Vorstellungen an Wochentagen um 5, 6 und 7 Uhr
am Sonn- und Feiertagen um 8, 4, 5, 6, 7, 8 Uhr.
Jede Woche 3-mal Programmwechsel
u. zw.: Samstag u. Sonntag: **Neues**
Montag und Dienstag: **Program**
Mittwoch, Donnerstag, Freitag: **Program**
Preise: I. Platz 60 Kr., II. Platz 40 Kr., Kinder
jeweils 20 Kr. vom Reichswedel abwärts halbe Preise.
Abonnementkarten: 6 Karten I. Platz 2. 8.—
6 „ II. „ 1.80
(Nur an Wochentagen gültig.)

Gelegenheitskäufe in Motorräder

Laurin & Clement 2 HP	340 Kr.
Buch 6 HP Doppelüberlegung Leerlauf und Beiwagen	1000 Kr.
Buch 6 HP Doppelüberlegung Leerlauf und Beiwagen	1300 Kr.
Buch 6 HP Doppelüberlegung Leerlauf und 2sitziger Beiwagen	1400 Kr.
Buch 6 HP Doppelüberlegung Leerlauf, Kettenantrieb, 2sitziger Beiwagen	1700 Kr.

Arnold Friedrich
Motorfahrzeug- und Fahrrad-Niederlage
Pozsony, Baross-Strasse 6/a, Telefon 468.

Anzeige.
Erlaube mir einem p. t. Publikum und meinen sehr geehrten Freunden bekanntzugeben, daß ich die
Restaurazion
Hôtel roter Ochs
mit heutigem Tage übernommen habe und weiterführe.
Alles Nähere nach gründlicher Renovierung.
Küche und Keller, wie bekannt, nur die beste.
Um zahlreichen Zuspruch bitte hochachtungsvoll
Eduard Derschatta
Restaurateur.

Ren! Ren!
Bendel = Uhren
mit Hartenstahl, bestmöglich abgestimmt, voll und rein ausführend, in allen Stilarten empfehlenswert.
Böbel Béla
Uhrmacher und Juwelier
Pozsony, Deákstraße 2.
— Telefon 783. —

Gelegenheits-Käufe:

1 Hilo-Dose Schnittbohnen	2. —.50
1 „ „ Zuckerkorben	2. —.80
1 „ „ Apfellompot	2. —.64
1 „ „ Blumenlompot	2. —.70
1 „ „ Maxillenlompot	2. —.120
1 „ „ Zweifelhafte	2. —.96

Bernhard Frankl
POZSONY
Marktplatz 21. — Telefon 432.
Konserven-Preisliste gratis und franko.